

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis:
R. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths in Riesa.

Nr. 180.

Sonnabend, 5 August 1899. Abends.

52. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßla oder durch den
Zahler bei dem Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der fassl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger bei dem Haus 1 Mark 65 Pfg. Einzelnummern für die Annahme des
Ausgabebetrag bis Donnerstag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Raxhausstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Die diesjährigen besonderen Übungen der zusammengeführten Kavallerie-Division finden vom 14. bis 25. August in dem Gelände zwischen **Glaubitz, Radewitz, Colmanitz, Wilbenhain, Staffa, Weiditz** und **Schaiten** statt. Eine Absteckung des ausgewählten Platzes wird noch erfolgen.

Die betreffenden Grundstücksbesitzer werden aufgefordert, ihre Feldstücke, insoweit dies noch nicht geschehen sein sollte, möglichst noch vor Beginn dieser Übungen abzuräumen. Auch werden die beteiligten Besitzer darauf hingewiesen, daß für Beschädigungen, welche nicht durch die Truppenübungen selbst, sondern auf andere Weise, insbesondere durch Zuschauer, sowie dadurch entstanden sind, daß das rechtzeitig Ausräumen unterlassen worden ist, keinen Anspruch auf Vergütung begründen. Ebenso können Arbeiten und Aufwendungen, von welchen die Beteiligten wissen konnten, daß sie durch Truppenübungen der nächsten Tage wieder zerstört werden mußten, einen Anspruch auf Vergütung bez. Schadloshaltung nicht begründen. **Werthvolle Feldstücke** (Raps, Kleearten, Kraut, Kunkeln, Flachs, Holzpflanzungen) sind mit weithin sichtbaren Warnungsschildern bis zum 8. d. Mts. Abends (Strohweiden, nicht mit Föhnen) zu umstellen, als Zeichen, daß dieselben von den Truppen nicht betreten werden sollen. Diese Markierung hat sich jedoch nur auf wirklich werthvolle Grundstücke zu erstrecken und wird im Uebrigen vorbehalten, im Vorbesichtigungsstermine am 9. laufenden Monats an Ort und Stelle weitere Anweisungen hierüber noch zu geben.

Zur Verhütung von Unglücksfällen sind Steinbrüche, Lehmn-, Kies- und Sandgruben, tief liegende Teiche, Stellschlösser, und ähnliche Geländehindernisse durch **Umzäunen** mit Strohseilen ebenfalls bis zum 8. d. Mts. Abends kenntlich zu machen und Ackergeräte (Pflüge, Eggen, Walzen u. s. w.) während der Übungszeit von den Feldern wegzunehmen und in Gehöften aufzubewahren.

Schließlich wird noch das **Publikum** vor dem **Betreten der Felder, Wiesen und Gärten** mit dem Bemerken verwahrt, daß jeder Zuwiderhandelnde sich der Beweisung und bez. der Arretur Seltener der Gendarmen zu gewärtigen hat und daß den zur Wahrnehmung des Polizeidienstes beauftragten Militärpersonen alle Befugnisse eines Gendarmen zustehen. Den Weisungen der Gendarmen und der zum Polizeidienst beauftragten Militärpersonen ist im Uebrigen unbedingt Folge zu leisten.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Anordnungen werden, soweit nicht nach reichs- und landesgesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe einzutreten hat, mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder entsprechender Haft geahndet werden.

Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain,
am 3. August 1899.
Dr. Uhlemann.

D 634.

Zn.

Blicke in die Chronik der Schützen- gesellschaft zu Riesa.

Zum 50 jährigen Jubiläum ihrer Fahne.

Es ist ein schönes Ereignis für die Thätigkeit unseres Volkes, daß es immer neue Wege fand, seine Kraft zu betheiligen. Das Streben nach einer möglichst freien Entfaltung zeigte sich vor Allem im Bürgerthum. Gleich- gesinnte Männer traten hier zu Vereinigungen zusammen, die einen Aufschwung des Gemeinlebens herbeiführen sollten. Besonders vielfältig ist die Entwicklung des öffentlichen Lebens in unsrem sächsischen Vaterlande. Und eine weise Regierung, weit entfernt von aller Bevormundung des Bürgerthums, förderte diese freie Bewegung und nahm ihre Schöpfungen in Schutz. In diesen Instanzen, die auf dem Boden bürgerlicher Verhältnisse und Bedürfnisse erwachsen, gelebten auch die Schützengilden, in deren Kränze unsere Riesaer Schützen-Gesellschaft allzeit ein würdiges Glied bildete.

Aus einem kleinen, aber geliebten Kern von Bürgern hat sich die diesige Gilde entwickelt. Es war an einem Herbstabend, 1845, da saßen in der Schmiedehütte des Fleischermeisters Göbe „aus der neubauten Gasse“ eine Anzahl brüderlich gesinnter Männer im schönsten Alter, die sich schon oft für die Idee des Schützenthums begeistert hatten, nun aber der Gründung einer Gilde ernstlich näher traten. Schon im November fanden sich 19 Unterschriften unter einem oberflächlichen Entwurf zur Gründung. Doch mancher Darsprechenden von Gegnern der Sache wurde die Zahl stetig, so daß die Erziehung am 21. April 1846 mit 33 Schützen im Schützenhause begann. Nach vier Wochen ging es auf den für 805 Thaler erkauften Platz am alten Pausenberge, wo auch bald eine Schießhalle erbaut und ein Schießgraben ausgeworfen wurde. Als geschlossenem Corps zogen unsere Riesaer Schützen zuerst am 15. Juni 1846 aus, dem zweiten Tage des von der Verwaltungsbühnde unserer Stadt abzuräumen 3. Bürgerfestes, dem Hauptmann Große eine Musterung voranzugehen ließ. Das Corps zog zuerst vor das Schloß, um Herrn Amtshauptmann v. Wolf das Honneur zu machen. Sodann empfingen auf halber Wege zum Plage die Junungen, gekrönt mit den Insanien, das Corps. Wenn auch das Schützen-Corps nur aus 34 Mann

bestand, so machte doch dasselbe auf das Publikum einen Eindruck, welcher unerkennbar dem ersten nur Schmeichelei sein konnte, denn die wahrhaft militärische Haltung, der regelmäßige Takt in den Bewegungen, sowie die Handhabung der Gewehre ließ wohl wenig zu wünschen übrig. Das erste Schützenfest fand am 16. August 1846 statt (41 Schützen), bei dem die Gilde das erste Mal Göbe, Döbner Schützen, in ihrer Mitte sah, und bei dem der erste König, Wagnermeister Rothmann, das Erppter Schwanz. Das erste Geschenk widmete der Gesellschaft Herr O. Conomie, Inspector Schalte sen, ein Goldstück vom Jahre 1619, das am Dedenabende befestigt wurde und dem später noch manche kostbare Gabe aus treuer Anhänglichkeit folgte.

Der wackere, Königstreue Sinn, der von Anfang an unter den Riesaer Schützen lebte, bewährte sich gar bald in dem denkwürdigen Jahre 1848. Die Gesellschaft schloß sich als 3. Compagnie der neuerrichteten Communalgarde an und wuchs dadurch auf 70 Mann an. Doch blieb sie immerhin ein für sich bestehendes Corps. Sämmtliche Communalgarde benutzte den Schießplatz zum Exercieren, und so herrschte auf demselben in dieser Zeit immerwährendes Leben.

Mit ihren höheren Zwecken wuchsen auch die Ziele und Pläne der Gesellschaft. Die Compagnie, setzte sich nach einem Uebersicht, das ihre Fierde werden sollte — nach einer Fahne, um die sie sich scharenbante und die sich als Schutzgeist über ihren Häupten entfalten sollte. In bewogenen Worten redete die Chronik des Vereins von der Sehnsucht jener wackeren Männer nach einem Symbole ihrer Schützenthum. Drei Frauen kamen ihren Wünschen entgegen: Frau Zimmermeister Helm, Frau Böttchermeister, Herrmann und Friedlein Amalie Hofmann, die durch Sammlungen unter gleichgesinnten Schwestern die Mittel aufbrachten, eine Fahne reich und geschmackvoll stiften zu lassen. Der herrlichen Gabe sagte Frau-lein Hofmann ein eigenhändig gestiftetes Doppel hierzu. Am 17. April 1849, dem Tage, da Herr Pastor Werthe die Fahne weihte, marschirte die Compagnie unter Begleitung des geistlichen Herrn in Parade nach dem Schießplatze, wo oben genannte drei Damen und zwölf Festjungfrauen die Schützen empfingen, die Fahne überreichten und ihre Wünsche durch den Mund des Fel. Hofmann darbringen ließen. Als erster gewählter Fahnenträger fungirte Sattlermeister Eduard Weiner, während Böttchermeister Dohly die Fahne zur Aufbe-

wahrung übernahm. Der Gesangsverein „Ampion“ erhöhte die Feierlichkeit durch seine musikalischen Darbietungen.

In das Jahr 1852 fällt die Schenkung des Stößbogens mit vergoldetem Griff durch Herrn Zimmermeister Helm, der ihn der Gesellschaft mit der Bestimmung übergab, daß ihn stets der jeweilige König tragen sollte. Das Jahr 1854 brachte der Gilde in dem Schiffsherrn Carl Georg den ersten Kommandanten. War dies ein für die fortschreitende Ausgestaltung des Vereins erfreuliches Ereignis, so hatte derselbe noch am 15. August nämlichen Jahres die traurige Pflicht zu erfüllen, der herrlichen Hülle des in Tirol verunglückten Königs Friedrich August IV. auf hiesigem Bahnhofs die letzte Ehre zu erweisen. Zur Erinnerung an diesen edlen Fürsten und am 5. Januar 1855 Böttchermeister Jensch und Weidhändler Hennig der Gesellschaft in Anniger Pflanz zwei Linden, die im Frühjahr auf dem Schießplatze gepflanzt wurden. In der Versammlung wurde auch der Bau eines Schießhauses zum ersten Male angeregt, jedoch wegen bestehender Verhältnisse „verjagt“.

In Folge mancherlei Vorkommnisse (Sieden im Juli 1863 eine Anzahl Schützen aus dem bestehenden Turnverein aus und gründeten den „Schützenverein.“ Aus der Mitte der Gilde wurden durch freiwillige Beiträge 30 Thaler zur Anschaffung von Turngeräthen aufgebracht, ein Beweis, wie Schützenbrüder zusammenhalten.“ Die Schützenturner theiligten sich zum ersten Male am Auszuge vom 13. Aug. 1863 vom Kronprinz aus, während in Folge eingetretener Gewerbestillung sämmtliche Junungen mit ihren Fahnen an den Auszügen nicht mehr Theil nahmen, da sich die meisten Junungen aufgelöst hatten.

Das erste gemeinschaftliche Blauc, das am 11. Sept. 1864 stattfand, sprach allgemein an. In der Chronik darf sogar zur Bistätigung hinzugefügt werden: „Frühmorgens des anderen Tages fand man noch einige auf dem Strohlager in dem Baracken dem süßen Schlummer ergeben, die es für unendlich hielten, erst in die Stadt in ihre Logis zu gehen, da sie am anderen Tage doch wieder herausgehen mußten.“

Auch die weltgeschichtlichen Ereignisse der 60er und 70er Jahre warfen ihre Wellen bis hinein in den stillen Kreis unserer Schützengesellschaft. Im Jahre 1866 mußte das

Freitag, den 11. August 1899,

Vorm. 10 Uhr,

kommen im Hotel zum „Kronprinz“ hier 1 Vertico, 1 Kleiderschrank, 1 Sopha, 1 Tisch, 1 Kommode und 2 Bilder gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Riesa, 5. August 1899.

Der Ger.-Vollz. beim Rgl. Amtsger.
Schr. Sidam.

Donnerstag, den 10. August 1899,

Vorm. 10 Uhr,

kommen im Hotel zum „Kronprinz“ hier 1 Vertico, 1 Fahrrad, 1 Nähmaschine und Wäsche gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Riesa, am 1. August 1899.

Ger.-Vollz. beim Rgl. Amtsger.
Schr. Sidam.

Bekanntmachung.

Der **Wassergins** auf das 2. Vierteljahr ist längstens bis zum **7. August c.**

an die Stadthauptkasse abzuführen
Gegen Säumnisse wird gemäß § 11 der Wasserwerkordnung verfahren.
Riesa, am 28. Juli 1899.

Der Rath der Stadt.

Dr. Wegelin.

Gmshch.

Die Obstinutzung entlang der zum Truppenübungsplatz Zeithain gehörigen Abendrothstraße mit Parzelle 173a des Furchbuchs für Vobersien soll Mittwoch den 9. August Nachmittags 7 Uhr im Gasthofs zu Zeithain verpachtet werden.

Königliche Garnison-Verwaltung Truppenübungsplatz Zeithain.

Anzeigen

für das „Rieser Tageblatt“ erbitten und bis spätestens
Dienstag 9 Uhr des jeweiligen Ausgabebetrag.

Die Geschäftsstelle.

Vollständig vorgetragen; denn schon vor die hier gar nicht zu verachtende 8. Schwadron des 1. Reiter-Reg. aufgestellt, und schon erschienen auf beiden Ufern Kavallerie-Batterien, um die dort an der Orange beschlossenen Feind zu beobachten. Am 15. Juni Abends 8 Uhr schickte sich die Schützengesellschaft, um eine Bürger- und Schützenwehr in dieser Stadt zu bilden, doch noch während der Debatte zeigte sich $\frac{1}{10}$ Uhr ganz nahe der Stadt ein mächtiger Flammenschrein: die Gebäude war von russischen Pontoniers in Brand gesetzt worden. Die Bevölkerung fand ein großes Ende, und kaum waren die Schützen nach Hause, da rückten preussische Husaren mit gezogenem Säbel und geladenen Pistolen in die Stadt ein. Dem damaligen Schützenhauspräsident Kommodore wurden der Kriegsdrangale wegen 50 Thlr. vom Reichsquantum erlassen. Selbst das zweite Schützenfest im September 1867 hatte noch unter den Folgen des Krieges zu leiden. „In Folge der arbeitslosen, geldbedürftigen Zeit“ nennt es der Chronist „ein für Zelte, Schau- und Verkaufsbuden kein frequentes Volksfest.“

Ein Freitag für die Wilde war wieder einmal der 19. Mai 1869, an welchem Tage das Schützenfest durch den Besuch Sr. Maj. des Königs Johann und Sr. Maj. der Königin Amalie ausgezeichnet wurde. Die Majestäten waren vorher durch eine Deputation in Jagdschlössen eingeladen worden und besichtigten die Gebäude des Schützenhauses. Sr. Maj. geruhten auch das Schützenlokal zu betreten und drei Schuß nach der Wilde zu thun.

Da des Krieges Einkünfte sich im nächsten Jahre wieder erhoben, so mußte das Jubeljahrgeld und der Gute Montag von 1870 auf nächste Jahr verschoben werden. Von der Friedensfeier am 6. März 1871 an bis in die neueste Zeit hinein hat die Schützengesellschaft sich keine Gelegenheiten entgehen lassen, ihrem monarchischen, vaterländischen Sinne Ausdruck zu geben. Zur Feier seines 25jährigen Bestehens widmete Herr Bildhauermeister Müller dem Vereine einen Denkstein auf dem Schützenplatz, der am 13. Okt. 1872 enthüllt und am 9. Aug. 1895 nach geschickter Restaurierung wieder abgetragen wurde.

Das Schützenfest der alte gute Schützengeist in der Wilde auf neuer Generationen unverändert fortgesetzt, so blieb doch die äußerliche Bewandlung nicht immer dieselbe. Von Anfang an war ein großer Waffenrock unberücksichtigt der äbrigen Montierungstücke vorgezeichnet; doch war Ende der 60er Jahre eine 2. Kompagnie entstanden, deren Bekleidung in grauer Joppe, schwarzer Hose, rundem grünen Hut, Hirschfänger, Obergewehr und einer am Bandelier zu tragenden Patronentasche bestand. Die Zahl der den beiden Kompagnien Angehörigen war bald gleich, ja, bald überholte die neue Uniform die alte. Die ersten Jahre lebten beide Kompagnien friedlich neben einander, doch schließlich entstanden Zwistigkeiten, die manche Austritte in Folge hatten. Da beschloß eine Versammlung vom 29. Febr. 1884, daß nur eine Uniform zu führen sei, nämlich die jährige Jägeruniform mit einfacher Fingerringur. Als Kopfbedeckung wurde zum Schützenfest am 24. Mai 1885 zum ersten Male das heutige Käppi mit weissem Haarstreifen getragen.

Ein für die Geschichte der alten Schützenjahre bedeutungsvoller Tag war der 9. Okt. 1893, an welchem sie in renovirtem Gewande erstahlte und Abends 8 Uhr im Saale des Schützenhauses feierlich eingeweiht und mit würdigen Ansprachen von Seiten des Herrn Vorstand Schulze, Kassier Feiler und Kommandant Müller dem aktiven Schützen-Ordnung übergeben wurde. Mannigfache Ehrenbezeugungen wurden bei dieser Gelegenheit der Gesellschaft übergeben. — Die feierlichen Tage des 50jährigen Jubiläums, der 10. — 14. August 1895, leben noch in aller Gedächtnis.

Mit dieser kurz gefassten Geschichte der Rieser Schützengesellschaft liegt zugleich ein Blick Stadtschichte aus der jüngsten Vergangenheit vor uns, und wenn es auch ein eng umrahmtes Bild ist, so zeigt es uns doch die gesellschaftliche, städtische und zugehörige Bedeutung eines Vereins. Möge die Fahne, um die sich nun schon 50 Jahre lang Bürger von hohem Stand, fester Hand und warmem Herzen scharen, auch fernerhin vom hohen Mast herab schauen auf das, was unserer Zeit unentbehrlicher ist wie jeder andern, auf **Waffen und Männer!**

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 5. August 1899.

Ihre Majestät die Königin begehrt heute, Sonnabend, im Kreise der königlichen Familie im Schloss im Waldesgrün gelegenen Jagdschloß Riefeld die Frier ihres Geburtstages. Das Ihre Majestät für das sächsische Volk bedeutet, wie sehr sie sich alle Herzen der sächsischen Unterthanen durch ihre große Barmherzigkeit, durch ihre herzenswinnende Art im Verkehr, durch ihre unbegrenzte landesmütterliche Fürsorge, die sich in ungezählten Fällen schon kundgethan, gewonnen hat und was sie in ihrer Besorgnis und Hingebung für Se. Majestät ist, das ist schon wiederholt gesagt worden und wird unausgesprochen von allen Sachsen verge empfinden. Aber auch weit über die Grenzen unseres engeren Vaterlandes hinaus hat der Name der Königin Carola einen selten schönen Klang. Tausende von Herzen ihrer treuen Unterthanen werden sich in allen Landestheilen an diesem Tage in dem Gebet und Wunsch vereinigen: Gott erhalte Ihre Majestät noch viele Jahre dem König Albert, dem gesammten königlichen Hause und dem Vaterlande.

Im sächsischen Schlachthof zu Riesa gelangten im Monat Juli ca. zur Schlachtung 895 Thiere und zwar: 97 Rinder (28 Ochsen, 14 Bullen und 55 Kühe und Kalber), 7 Pferde, 271 Schweine, 177 Kälber, 243 Schafe. Von auswärts wurden in den Stadtbetrieb eingeführt 492 kg Rindfleisch und 1450 kg Schweinefleisch. Von den geschlachteten Thieren waren als ungenießbar zu erklären und der Kavallerie zur Veranlassung zu übergeben: 6 Schweine und 1 Schaf. Als minderwertig wurden befunden und deshalb

der Freiheit zum Verkauf überlassen: 5 Rinder und 1 Schwein. An einzelnen Organen waren zu verzeichnen bei Rindern: 38 Lungen, 14 Lebern, 2 Herzen, 1 Milz, 1 Magendarm; bei Schweinen: 24 Lungen, 12 Lebern, 4 Herzen, 2 Nieren; bei Schafen: 1 Lunge. Das Gesamtgewicht der geschlachteten 97 Rinder betrug 635,80 Centner, mithin das Durchschnittsgewicht des Rindes 6,55 Centner.

Wegen Verdachts Vermögensschädigung aus der Konsummasse bei Briten gekostet zu haben, ist vorgefunden ein hiesiges Ehepaar verhaftet worden.

Zur Geschäftsfrage auf der Elbe schreibt das „Schiff“ aus Ruffig, den 1. August. Die Braunkohlenverladungen am hiesigen Plage sind seit dem letzten Berichte merklich schwächer geworden, weil die Aufträge der Herren Kohlenhändler an den Stationen der Mittel-Elbe ganz bedeutend reduziert wurden, da die beginnende Ernte den Absatz an die Konsumenten stark beeinträchtigt und die Vögel an den einzelnen Plätzen auch schon größere Vorläufe aufweisen. Das tägliche Durchschnittsquantum ist daher nur auf etwa 500 Waggons zu bemessen. Infolge der schwachen Nachfrage nach leerem Raum sammelt sich derselbe etwas mehr an, als dies bisher der Fall war, weshalb auch trotz des abfallenden Wassers die Frachten immer sich gleich bleiben und sogar noch etwas zurückgegangen sind, namentlich für Kanalstationen, weil dahin fast gar keine Aufträge vorliegen und die Verladungen nach dieser Gegend fast ganz aufgehört. Die Fuderverladungen sind etwas belangreicher als bisher, doch immerhin noch nicht flott zu nennen.

Auf dem 5. deutschen Gabelsberger Stenographentag zu Wien im Jahre 1895 wurde beschlossen, den nächsten Stenographentag in Dresden abzuhalten. Durch schriftliche Abstimmung unter den dem Bunde angehörenden Vereinen wurde ferner bestimmt, daß der 6. deutsche Gabelsberger Stenographentag am 23. Juli 1900 (also in Dresden) stattfinden soll.

Die Tageslänge hat mit dem August schon einen merklichen Schritt rückwärts getan. Der längste Tag war 16 Stunden 29 Minuten, am 1. August war aber der Tag nur noch 15 Stunden 16 Minuten lang, das ist also schon ein Rückgang um 1 Stunde 13 Minuten. Der letzte August hat nur noch eine Tageslänge von 13 Stunden 32 Minuten, das ist dann ein Rückgang von 2 Stunden 54 Minuten. Der August bringt schon ein schnelleres Rückwärtsgehen und vermindert die Tageslänge um 1 Stunde 44 Minuten.

Die hiesigen 28 ärztlichen Bezirksvereine hatten Ende Juli d. J. insgesamt 1798 Mitglieder, das sind 61 Mitglieder mehr, als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die sächsische Staatsbahn schreibt die Lieferung von zwanzig Bremonovon aus. Rechnet man eine derselben mit durchschnittlich 35 000 Mk., so ergibt sich als Object die repräsentable Summe von 700 000 Mk.

Gröbzig. Auf einer Spazierfahrt durch den Thirgarten in Berlin kam die 30 Jahre alte Frau des Herrn Kaufmann Döpmann hier ums Leben. Ein entgegenkommendes Pferd eines Bräutl rammte gegen die Droste, in welcher Frau Döpmann mit ihrem Manne saß. Dabei ist sie nun aus der Droste gefallen oder vielmehr auch aus Angst hinausgesprungen; jedenfalls wurde sie durch das Bräutl überfahren, eine Strecke weit mitgeschleift und dabei so schwer verletzt, daß sie nach 3 Stunden im Krankenhaus starb.

Meißen. Von einem Anbahnfall meldet man dem „Tagesblatt“ aus Jachenthor: Als Freitag Abend in der 10. Stunde ein in Gölln wohnhafter Handelsmann nach Hause fahren wollte, wurde er am Ausgange des hiesigen Ortes plötzlich von einer unbekannten Mannsperson angefallen. Der Unbekannte stieg auf die Deckel des im Wagen befindlichen Geschrirs hielt sich mit der einen Hand an dem erhöhten Aufsatz fest und versuchte mit der anderen Hand die Geldtasche des Geschrirführers an sich zu reißen. Die Reiter derselben gaben auch nach. Jedoch fiel die Tasche zum großen Glück nicht auf die Straße, sondern in den Wagen. Das Pferd war unterdessen unruhig geworden und nahm eine schnellere Gangart an, welchen Umstand der Geschrirführer benutzte, um den Räuber vom Wagen hinab zu werfen. Bei dieser Kaverei wurde ihm die Weste und das Hemd zerissen, sowie die Brust blutig gekratzt.

Rösigkrod. Die Rösigkrod, welche Dresden mit unserm großen Blumenort verbindet, sollte nach einer Blüthennachricht bereits am 8. August Probefahrten aufnehmen und als Eröffnungstermin wurde der 15. August genannt. Nach einer Mitteilung der Generaldirection der sächsischen Staatsbahnen ist noch kein bestimmter Eröffnungstag für die Bahn angenommen worden, es wird sich jedoch die Inbetriebnahme noch im Monat August ermöglichen lassen.

Dresden, 5. Aug. Aus Anlaß des Geburtstages der Königin tragen alle Militär- und viele Privatgebäude Flaggenschmuck. Vor der Alster der Hauptwache fand eine Morgenmusik statt. — Der Rath und die Stadtverordneten Dresdens sandten an die Königin ein Glückwunschschreiben, in dem auch angelegt wurde, daß auf der Carolabahn zwei der Königin gewidmete Straßengruppen heute enthüllt wurden.

Dresden, 4. August. Frau Prinzessin Friedrich August hat sich mit den jungen Prinzen heute Nachmittag zu einem dreitägigen Besuche der Majestäten nach Jagdschloß Riefeld begeben, woselbst auch der Prinz Friedrich August morgen, Sonnabend, eintreffen wird. Derselbe empfing heute Mittag im Laschberg-Palais eine Deputation des Dresdner Spar- und Bauvereins unter Führung des Herrn Landgerichtsdirectors Dr. Böker in Audienz.

Dresden, 4. August. Vergangene Nacht haben Diebe gewaltsam in die hiesige Luxuspapierfabrik von Trips und Nitz, Grünstraße 10, sich Eingang verschafft. In den betreffenden Computerräumen haben dieselben mehrere Schreinktische, sowie einen eisernen Geldschrank erbrochen, wobei ihnen gegen 1900 Mk. Baargeld in die Hände gefallen ist. Den hinterlassenen Blutspuren nach läßt sich einer der Diebe eine bedeutende Wunde, vermutlich an der Hand, zugezogen

haben. Dielelekt führt diese Verwundung auf die Spur der Täter.

Leipzig, 4. August. Heute sind amtlich wieder drei neue typhusähnliche Erkrankungen angemeldet worden.

Pirna. Ein schwerer Schiffsunfall hat sich gestern früh $\frac{1}{2}$ Uhr auf der Elbe in der Nähe von Niederwogel-gersdorf ereignet. Um genannte Zeit wurden die Bewohner der nahegelegenen Ortschaften durch die Rostsignale eines Dampfers erschreckt und waren dann die noch der Elbe fließenden, ehe sie etwas zur Hilfeleistung thun konnten, Zeugnis davon, wie eine große Elbflut in den Strom verankert. Wie dem P. W. berichtet wird, ist der Unfall infolge Zusammenstoßes der Bille mit einem Schleppdampfer herbeigeführt worden. Ein bergwärts fahrender Schleppung der Dampf-schiffahrtsgesellschaft Vereinigte Elbe- und Saale-schiffahrt wollte dort einen Wechsel des Schleppdampfers vornehmen, wobei der eine der beiden Schlepper an die Bille anprollte und dieselbe derartig leit machte, daß sie alsbald zu sinken begann. Man versuchte zwar noch, den Kahn ans Ufer auf den Sand zu bergen, doch gelang dies infolge des raschen Sinkens des Frachtkahnes nicht. Es dürfte nicht ausgeschlossen sein, daß der gegenwärtige niedrige Wasserstand der Elbe das Wanderverweilen der beiden Dampfer mit dem Schleppzuge erschwert hat und somit eine der Ursachen zu dem Unfall ist. Menschenleben sind glücklicherweise dabei nicht in Gefahr gekommen.

St. Egidien, 4. August. Gestern in den Vormittagsstunden ist auf dem Bahnhof Delitzsch i. C. — an der Linie St. Egidien — Stollberg gelegen — ein beladener Kohlenwagen in der Richtung nach St. Egidien zu entlaufen. Auf die sofortige Benachrichtigung der Nachbarstation hin gelang es, den Wagen in Nächststein-Gallenberg aufzufangen. Dabei ist allerdings ein leerer Güterwagen erheblich beschädigt worden, während der entlaufene Wagen nur geringe Schäden erhalten hat.

Zwickau, 4. August. Neuerdings ist die Zahl der an Streikpostensteller hier wegen Verletzung des Publikums erlassenen Strafmandate auf 31 angewachsen. — Das königl. Landgericht hier verurtheilte den Holzhändler und Stadtrath Tauber in Aue zu 2000 Mk. Geldstrafe wegen Verletzung und erließ 1150 Mk. Befehlsgeld dem Staate zu versetzen. Tauber hatte dem königl. Bauamt J. in Schwarzenberg, um diesen zu einem günstigen Versteig in Taubers Streikstraße mit dem Eisenbahn- bezw. Staatsbesitz wegen seiner Holzlagerplätze zu bestimmen, einmal 150 Mk. und einmal 1000 Mk. zugefandt.

Lauha. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am Montag Abend vier Frauen von hier angehalten und mit je 6 Mk. in Strafe genommen, weil sie auf Station Wolkersburg, obwohl nur im Besitz von Fahrkarten dritter Classe, in die dritte Classe eingestiegen waren. Obwohl die Kontrolle der Fahrgäste nach dieser Richtung hin seit Einführung der Bahnstreckensperre naturgemäß keine so genaue mehr sein kann, wie früher, war das Eingehen in die falsche Wagen-classe in Wolkersburg doch bemerkt und telegraphisch nach Glauchau gemeldet worden, wo nach Ankunft des Zuges in der angegebenen Weise gegen die Betreffenden eingeschritten wurde. Da es hier vorkommt, daß Passagiere eine höhere Wagen-classe, als sie berechnigt sind, aufsuchen, so mag der Vorfall zur Warnung dienen.

Dorf, 4. August. Der hiesigen königl. Grenzpolizei-kontrolle wurden am Donnerstag früh wieder vier stärke Ochsen übergeben, die Tags vorher an der böhmischen Grenze contraband gemacht worden waren. Die Fährer glaubten, die Sachr besonders scham angebracht zu haben, indem sie zwei Ochsen an einen Wagen spannten und zwei nebeneinander führten. Die Grenzwehr war aber recht wohl, welche Wagen in entgegengekehrter Richtung die Grenze paßirt haben, und so vermochten auch die Fährer, der vier Ochsen nicht nachzuweisen, daß dieselben sächsischer Herkunft seien. Beim Herannahen der Grenzpolizei ergiffen die Schwärzer das Hispanier und die hantlichen Zugtiere flüchten der Polizeibehörde zum Opfer. Sie gelangen nächste Woche hier zur Verfertigung.

Leipzig, 4. August. Die sächsischen Kollegien haben beschlossen, die Sparteitzagen bei hiesiger Sparteitzage vom Jahre 1900 ab mit $\frac{3}{4}$ Prozent zu vermindern und den Fährerhelfensatz auf $\frac{1}{4}$ Prozent zu erhöhen.

Burzen, 4. August. Die große Hitze hat in Gerichts-haus ein Opfer gefordert. Der Gutsbesitzer Julius Ramm dortselbst begleitete den geladenen Entenwagen zur Scheuer, um beim Abladen Hilfe zu leisten. Hier machte ein Hitzschlag seinem Leben plötzlich ein Ende.

Leipzig, 4. August. Das Landgericht verurtheilte, wie schon kurz gemeldet, den Schriftsteller Benjamin Franklin Wedekind wegen Majestätsbeleidigung zu sieben Monaten Gefängnis. Die Offensivthat war ausgeschlossen. Es handelte sich um die Veröffentlichung zweier der Palästina-reise des Kaisers behandelnden Medithe aus der Feder des Angeklagten in dem politischen Wochenschrift „Simplex simus“, veröffentlicht im October 1898 unter dem Titel „Im heiligen Lande“ und „Eine Palästina-reise“. Der Verleger, Philipp Lange in München, flüchtete, wie erinnerlich, nach Paris, beno Wedekind, der aber vor kurzem zurückkehrte und sich selber der Staatsanwaltschaft stellte. Der Vater Theodor Franz-Wilhelm, der sich der Majestätsbeleidigung durch die zu dem Urtheile gelieferten Zeichnungen schuldig gemacht hatte, wurde im December 1898 zu sechs Monaten Gefängnis, die Druckerei des „Simplex simus“ zu 1 300 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Die gegen seine erkannte Gefängnisstrafe ist im Saadeweg in die Festungsbefreiung umgewandelt worden, welche derselbe auf der Festung Königstein abbüßte. Wedekind ist 1864 in Hannover geboren, wo er wegen Verletzung der Wapppflicht zu 300 Mk. Geldstrafe verurtheilt wurde, ohne daß die Strafe bis jetzt zur Vollstreckung gelangte. Zu seinem Ungunsten bei der heutigen Verhandlung sprach, daß er die Beleidigungen „ge-

radikal geänderte" betriebs habe und daß dieselben bei der Höhe der Kasse des „Simplicissimus“, eine weite Verbreitung gefunden hätten. — Uebrigens wurde vorgestern wieder eine Nummer des „Simplicissimus“, und zwar das Heft zu Nr. 19 auf Grund des § 166 des Reichsstrafgesetzbuchs (Votterstörung) konfisziert, die Beschlagnahme erfolgte auf Antrag des Landgerichts München I.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 5. August 1899.

† **Wien 5. Aug.** Se. Maj. der Kaiser ist gestern Abend kurz nach 8 Uhr hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhof von Ihrer Maj. der Kaiserin und den kaiserlichen Kindern empfangen. Die Majestäten traten alsbald die Fahrt nach dem Schlosse an, auf dem ganzen Wege von der Bevölkerung mit Begeisterung begrüßt.

† **Wien 5. Aug.** Der „Niederö. St.“ zufolge ist am Bahnhof Ranken heute früh ein leeres Personenzug auf einen Rangirung gestoßen. Der Zugführer habe aus Ödlich wurde getötet; ein Lokomotivführer und zwei Polizist wurden schwer verletzt.

† **Breslau.** Ueber den Eisenbahnunfall bei Zauban wird amtlich gemeldet: Heute gegen 8 Uhr früh fuhr auf dem Bahnhof Zauban ein von 65 Personen besetzter Zug

mit einem Rangirungszug zusammen. Der Zugführer des leeren Zuges habe ist todt, sechs weitere Rangirer wurden schwer verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. Ursache des Unfalls ist Ueberfahren des Haltesignals. Die Untersuchung ist eingeleitet.

† **Kattowitz.** Die Oberschlesischen Kohlenproduzenten beschlossen gestern, neben dem gewöhnlichen Winterpreisausschlag die Notirungen für Kohlen aller Art vom 1. September d. J. ab um 40 Pz. pro Tonne zu erhöhen.

† **Salzburg.** Am Schluß einer von dem bawarischen Volksverein abgehaltenen Versammlung kam es gestern Abend zu einer großen Straßendemonstration. In der Redaktion des radikalen Blattes „Salzbrunn“ wurden sämtliche Fenster eingeworfen. Als die Menge vor das Regierungsgebäude zogen, machte die Polizei von der blanken Waffe Gebrauch, wobei zahlreiche Personen verletzt wurden.

† **Wien.** Der „N. Fr. P.“ zufolge will man in hiesigen journalistischen Kreisen wissen, daß Decaffees Reise nach Petersburg zu dem Zwecke erfolgt sei, den Grafen Murawiew zu interpellieren und dessen Meinung einzuholen über die vom deutschen Reichskanzler Fürsten Bismarck bei dessen Anwesenheit in Paris gemachten Vorschläge zu einer Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich. Man glaubt, daß auch Oesterreich Ungarn der Sache nicht ganz fern stehe.

† **Antwerpen.** Ein mit 2 Offizieren bemannter

Ballon des Geniecorps stürzte in die Schelde ab. Die Offiziere, die im Gefaß waren, zu ertrinken, wurden durch ein Dampfschiff gerettet.

† **London.** Die Herzogin von Albany erwiderte gestern bei ihrer Rückkehr von Windsor nach Esher auf eine an sie gerichtete Ansprache Folgendes: Mein Sohn geht jetzt zur deutschen Nation und ich bitte Sie, sich mit mir in dem heißen Wunsch zu vereinigen, daß er seinem neuen Vaterland getreu sei und Allen die beglücken möge, unter dessen Stern er leben zu dürfen. Ich werde meine ganze Kraft darauf richten, ihm zu helfen, ein guter deutscher zu werden. Die Herzogin tritt heute mit ihrem Kindern die Reise nach Rinderbrunn an.

† **Kairo.** Die Panik über die Pestgefahr nimmt täglich unter der europäischen Bevölkerung zu. Die Zahl der bisherigen Erkrankungen wird durch offizielle Berichte nicht angegeben. Viele Fälle werden dem Verhören überhaupt nicht bekannt in Folge des Fanatismus, der die meisten Muselmanen beherrscht.

Die Geschäftsstelle d. Bl.

ist geöffnet:
Sonntag Vormittag von 11 bis 12 Uhr.

Dresden, Altmarkt 13.

Creditanstalt für Industrie und Handel

Nieße, Kaiser-Wilhelmplatz 11.
Telephon-Nr. 65.

Aktienkapital 20 Millionen Mark.

Errichtet 1856.

Reservofond 5 Millionen Mark.

Kauf und Verkauf aller Arten Wertpapiere, Certen und ausländ. Valuten.

Beschaffung und Vermittelung von Hypotheken in direkter Vertretung

Annahme von Baarlagern gegen Depostensbuch zur Verzinsung.

Spesenfreie Einlösung aller Arten von Coupons.

der Mitteldeutschen Bodencreditanstalt in Greiz.

Auf Baarlagern verpfändet wir je nach Kündigungssatz 2-4 %.

Discontierung von Wechseln und Devisen zu constanten Bedingungen.

Aufbewahrung offener und verschlossener Depots.

Gewährung von Vorschüssen auf Waaren und Rohprodukte.

Massen von Wechseln. Lombardierung von Effecten etc.

Conto-Corrent- und Check-Verkehr.

Lagerplätze etc. Sperrraum stellen auf Wunsch zur Verfügung.

Ein verp. Beamter sucht p. 1. April eventl. auch schon vom 1. October an

Wohnung

im Preise von 400 bis höchstens 450 M. Off. Off. u. A. 68 Exped. d. Bl.

Schlafstelle frei Schloßstraße 28, 3. St.

Schlafstelle frei Rastanienstraße 44, parit.

Schlafstellen frei Eßstraße 11.

2 Schlafstellen frei Rastanienstraße 18, II L.

Schlafstelle frei Wilhelmstraße 12, 3 Tr.

Zwei anständige Herren Kammern Logis erhalten

Rastanienstr. 25.

Möbliertes Zimmer jetzt oder später zu vermieten

Rastanienstr. 100, 2 St.

Möbliertes Zimmer ist an 1 oder 2

solide Herren sofort oder später zu vermieten

Alberstr. 5, 1 Tr. Minna Schneider.

Bahnhofstraße 16

ist eine schöne halbe Etage per 1. October beziehbar, billig zu vermieten

3000 M.

auf Hypothek gesucht. Off. unt. O. T. 41 in die Expedition d. Bl. erbeten.

Suche sofort oder später ein anständiges

Mädchen

für Restauration zur Hausarbeit und zum Bedienen der Gäste. Zu erst. in der Exp. d. Bl.

Ein Mädchen, welches Otern die Schule verlassen hat, wird

als Aufwartung für den ganzen Tag gesucht.

Frau Anna Poppe, Rastanienstr. 31, I.

Aushilfe

im Schneidern ist gesucht Rastanienstraße 53 I. Auch können da'elbst Lehrling Mädchen antreten.

Ein älteres anständiges

Mädchen

sucht Stellung bis 1. October. Adresse zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Bis 1. oder 15. September wird ein

junges Mädchen

zur Stütze der Hausfrau gesucht. Offerten unter B. L. in die Exped. d. Bl. erb.

Ein ordentliches fleißiges Mädchen im Alter von 20 Jahren sucht per 15. September Stellung Näheres Bismarckstraße 14, Fr. Förster.

Ein an Ordnung gewöhntes, fleißig, ed. eheliches

Mädchen,

welches Liebe zu Kindern hat, wird per 1. September zu mieten gesucht. Mit Buch zu melden

Friedrich-Auguststr. 3 I.

Ein ehrliches Hausmädchen

wird sofort oder später gesucht durch Frau Kaufmann Damm, Bahnhofsstr. 16.

Hierausgeber, jüngerer, sofort gesucht

Barackengasse 20 p. 2.

Winter & Reichow's weltberühmte „Saxonia“-Kartoffel ausgraber

mit perfecten Rollenlagern sind allen Systemen voran, weil sie am leichtesten gehen, die Kartoffeln am reinsten ausarbeiten, am besten freilegen, sich tabellos gegen hohes Kraut bewähren und die einfachste Handhabung besitzen. Alleinige Fabrikanten:

Winter & Reichow,

Special-Fabrik landw. Maschinen in Nieße a. S.

Neu gegründet.

Neu gegründet.

Photographisches Atelier

Alfred Donner,

Wettinerstrasse 24

Für eine kleine Restauration wird ein anständiges, streng rechtliches

Mädchen

zum Bedienen der Gäste gesucht, welches nebenbei häusliche Arbeit mit verrichtet. Off. u. O. P. 100 in die Exped. d. Bl.

Ein Mädchen

oder Frau wird zum sofortigen Antritt als Aufwartung gesucht. Anmelden Gröbe 61 im Laden.

Ein Bädergehilfe

für sofort gesucht

Laufforsche

gesucht von R. Jäger, Fleischermeister, Bahnhofstraße 3.

2 tüchtige Bantischler

erhalten sofort dauernde Beschäftigung bei

Mag. Hennicke, Tischlermeister,

Poppitzerstr. 32.

Junger Schreiber

per sofort gesucht Off. Bahnhofsstr. 29 I.

Stallschweizer

gesucht, Viehbestand: 24 bis 25 Stück. Adresse zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Wir suchen zum baldigen Eintritt und gegen hohen Lohn noch mehrere geübte

Waagenmonteure,

welche in renommierten Fabriken als solche bereits thätig waren.

Düsseldorfser Maschinenbau-Actiengesellschaft vorm. J. Posenhausen

Düsseldorf-Grafenberg.

Ein neues Haus,

mit 4 Wohnungen und großem Gemüsegarten, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Ruß. Auktanf. erh. S. Koberg in Poppitz

Hausgrundstück

mit Seitengebäude und schönem Garten ist sofort billig zu verkaufen. Brief mit Freimarke unter A. S. postlagernd Wälknitz einzulenden.

Stellmacherei

mit sämtlichem Handwerkszeug Holzvorräthen und guter Randaufsticht ist wegen Uebernahme des väterlichen Geschäfts sofort billig zu verkaufen. Brief mit Freimarke unter S. D. postlagernd Wälknitz einzulenden.

Colonialwaarengeschäft

wird zu kaufen oder pachten gesucht. Offerten unter C. G. in der Exped. d. Bl. niederzul.

Villenkolonie Weinböhla

bei Dresden (Vorort).

Ich verkaufe meine daselbst gleich am Bahnhof und Schule gelegene

hübsche Villa

mit 7 Zimmern u. Zub., Nebendau und über 700 qm großem Parkgarten (viel Erdbeeren, Roubé etc.), für nur 14 500 M. bei 1/2 Angeld Passend für jeden Gewerbetreibenden, da 70 Meter tief. Näheres durch den Besitzer

L. Lessmann, Weinböhla.

Milchvieh-Verkauf.

Dienstag, den 8. August stelle ich eine große Auswahl besserer Rasse mit

Rälbern, sowie hochtragende bei mir zum Verkauf.

Gröbe am Bahnhof Nieße.

Ein Dorf Ferkel

ist zu verkaufen bei Hermann Laissig in König S. Strehla.

Ein Flug schöne Rasse-Tauben auch einzeln billig zu verkaufen Rastanienstr. 76.

Odenburger Milchvieh.

Freitag, den 12. August, stellen wir einen größeren Transport der besten

Odenburger Rasse, Rälbern, sowie junge, Sprungfähige Bullen in Nieße „Sächsischer Hof“ zum Verkauf.

NB. Monat September, October treffen mehrere Transporte Odenburger und Ostfriesische 3/4 jährige Rasse u. Bullen-Rälber ein. Bestellungen bis dahin nehmen

gern entgegen.

Poppitz und Dächberg (Elbe)

Gebr. Kramer. Ein Dorf junge weiße

Spitze, 8 Wochen alt, passend für Wagen- od. Stuben-

hund, sind zu verkaufen in Wohlitz 41.

1 bis 2 Schiffer-Spize

zu kaufen gesucht. Zu erst. i. d. Exp. d. Bl.

1 gebrauchte Sopha, sowie Kommode sind zu verkaufen

Rastanienstr. 25. Eine große Sägemaschine ganz billig zu verkaufen

Hauptstr. 29. Ein starker 3 1/2 zöll.

Wagen,

100 Lit. Tragkraft steht billig zu verkaufen bei

Ludwig Runge, Schmiedemstr., Dresdenstr. Dschay.

Strohheile

hat noch einige große Posten abzugeben, à Sch. 40 Pz. G. Schuler, Bahnhof Wälknitz

Braunkohlen

in allen Sortirungen empfiehlt billigst ab Schiff Nieße

G. U. Schulze. Billiger und Mariafchner

Braunkohlen

offert billig ab Schiff in Nieße

Friedrich Arnold. Fliegenleim,

in Thonbüchsen und ausgewogen, empfiehlt

A. B. Hennicke, Drogenhandlung.

Badtröge,

Bad- und Waschtücher, Pötel-
hüßer, sowie alle Badthermosta-
rätzig in der Böttcherei Wilhelmstraße 8,
Julius Claus.

Von der Reise zurück.

Dr. med. Nicolai.

Gardwagen,
sehr stark, 20 C. Traghaft, gut erhalten, ist
Elbstrasse 10 preiswerth zu verkaufen.

Große Posten Bachstuch-Netze

für Tische in allen Größen werden jetzt mit
100, 120 und 140 Pfg. per Stück verkauft
bei **Ernst Mittag,**
Wettinerstr. 1.

Schmückendes Material zur Anfertigung von
Papierblumen

empfehle ich in größter Auswahl
Hugo Munkelt,
Papierhandlung, Wettinerstrasse 20 *

**Sport- u. Touristen-
Hemden**

in großer Auswahl billig bei
Franz Börner.

Nähmaschinen,
weltberühmte Fabrikate, wie Seidel u. Naumann,
Opel etc. kaufen Sie gut und billig bei
Adolf Richter.

**Richard Vogel, Uhrmacher
und Fahrradhandlung**
empfiehlt sich bei Bedarf.
Reelle und prompte Aufwartung.
Habe einen gut erhaltenen **Greunabor-
Pneumatik-Rover** billig zu verkaufen.

**Grosse
Verloosung**
zum Besten des
**Christl. Vereins junger Männer
zu Leipzig.**

Ziehung 15.-17. October 1899,
Hauptgewinne:

- 1) Wohn- und Schlafzimmereinrichtung im Werthe von M. 2000.
- 2) 1 Salon-Einrichtung mit Blüthner-Pianino im Werthe von M. 1500.
- 3) 1 Gartenzimmereinrichtung im Werthe von M. 1000.
- 4) 1 Kücheneinrichtung (W. M. 500).

5000 Gewinne i. W. v. M. 25000.
Loose à 1 Mark
in Riesa
in den durch Placet kennlichen
Verkaufsstellen
sowie gegen Einlösung des Wetts
durch das General-Debit:
Louis Lösche in Leipzig.

Neue weiße mehrlreichte Kartoffeln
ganzartig im Geschmack, Neue 25 Pfg. per
Zb. Dectier.

Schöne **Speisefartoffeln**
ausländische
neue saure **Wursten**, neue **Bollheringe**
empfiehlt billigst **R. Radisch.**

Zum Schützenfeste
Aale! Aale! frisch aus dem Raach,
feinste Königsberger u.
prima Hlenbürger, Stück von 10 Pfg. an,
empfiehlt die
Hamburger Fischhalle
an dem Schützengelände, sowie für milchige **Fisch-
waren**, alles frisch in nur feinsten Waare
Ferd. Kelling.

Gasthof Neußen.
Sonntag, den 6. August, von 4 Uhr an
öffentliche **Tanzmusik.**
Ergebenst ladet ein **S. Müller.**

Gasthof Colmnitz.
Morgen Sonntag, den 6. d. M.
gutbesetzte **Ballmusik,**
wozu ergebenst einladet **H. Wagner.**

K. S. Militärverein „Jäger und Schützen“.
Zur **Betheiligung** an der Feier des 50 jährigen **Jahresjubiläum** der
Schützengesellschaft zu Riesa **Sonntag, den 6. August, Mittag 1/2 1 Uhr**
im „**Waldschloß**“. Festanzug. Um zahlreiche **Betheiligung** bittet **der Vorstand.**

K. S. Militärverein „Artillerie, Pioniere und Train“.
Zu dem morgen, den 6. August, stattfindenden **50 jährigen Jahresjubiläum** der
Schützengesellschaft stellt der Verein **1/2 1 Uhr** bei Kamerad **Wohl**. Festanzug. Orden,
Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen. Um recht zahlreiche **Betheiligung** bittet
der Gesamtvorstand.

Schützenhaus Riesa.

Zum **Schützenfeste**: Sonntag, Montag, Dienstag, von 4 Uhr an
grosses Garten-Frei-Concert.

Sonntag und Montag
öffentliche **Tanzmusik,**
Anfang 4 Uhr.

Werde mit guten **Bieren**, warmen und kalten **Speisen** bestens aufwarten und
bitte um freundlichen **Bespruch.** **H. Enger.**

Schützenplatz. Concert-Salon. Riesa.

Täglich während des August-Schützen (Guter Montag):
2 große Künstler-Specialitäten-Vorstellungen
unter Direction des beliebten und bekannten
Müller Max, Dresden.

Gertrud John, Grand Success The Bolini Troupe Grand Success | **Sibbeth Orlow,**
Costüm-Soubrette | 3 Personen. Dreifach Lust-Act. | 3 Personen. | **Walzer-Sängerin.**
Hr. Robertus, vorzüglicher Jongleur-Act. **Merry** und **Franz Corini,** humoristische
Spiel-Duettisten, **Erich** und **Abels**, die reizenden Eltern der Lust. **Hans Gehring,** Ge-
sangs- und Tanz-Humorist. **Damen-Ensemble „Alte Zeit“.**
Carl Schuler, Salon-Humorist.
Programm vorzüglich.
Nachmittags-Vorstellung 4 Uhr, Abend-Vorstellung 8 Uhr,
Entree 30 Pfg. Entree 40 Pfg.
Dauerkarten, das ganze Fest gültig, à Stück 75 Pf.
Es ladet ergebenst ein **H. Enger.**

Gasthof zum Stern.

Während des **Schützenfestes**, den 6., 7. und 8. August, bringe ich mein auf dem
Schützenplatz aufgestelltes
Zelt
in freundliche Erinnerung. Für gute **Speisen** und **Getränke** ist bestens Sorge getragen.
Wozu ladet ergebenst ein **Friedrich Otto.**

Achtung. Zum Schützenfest. Achtung.

Den geehrten Schützenbrüdern und Festtheilnehmern erlaube ich mir mein auf dem Fest-
platz aufgestelltes großes, geschmackvoll decorirtes
Schant- und Speisetzelt
in ersehnter Erinnerung zu bringen.
Indem ich bemüht sein werde, für gute **Speisen** und **Getränke** Sorge zu tragen,
lade ergebenst ein. **Oskar Moritz.**

Hôtel Höpfner.

Sonntag und Montag, den 6. und 7. August, zum Schützenfest
große öffentliche Ballmusik
(Tanztour 10 Pf.).
wozu ergebenst einladet **Robert Höpfner.**

Um zu räumen,

bringe ich von heute ab die noch großen Vorräthe in **Sommerwaren**,
bestehend in
Herren- und Knaben-Garderoben,
zu außerordentlich billigen Preisen zum Verkauf.

Adolf Sabersky,
RIESA, Hauptstrasse 39 a.

Herzlicher Dank.

Allen lieben Freunden, Freundinnen, Verwandten und Bekannten, welche uns am Tage
unserer Vermählung mit werthvollen Geschenken, Glückwünschen und Ehrensparte hochgehrten,
sagen wir hiermit unsern aufrichtigsten **Dank.**
Poppitz und Riesa, den 3. August 1899.
Paul Köhler
Elisabeth Köhler geb. Fied.

Gasthof „Stadt Riesa“ Poppitz.
Morgen Sonntag
öffentliche **Ballmusik**,
von 4 bis 7 Uhr **Tanzmusik.**
Es ladet ergebenst ein **Julius Gumpel.**
Gerrlicher Gartenanstellung.

Restaurant z. Bürgergarten.
Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen,
sowie zu vorzüglichen **Bieren** ergebenst ein
Ernst Schmidt.

Gasthof Zeithain.
Sonntag, den 6. August ladet zum
Bratwursthäusl,
sowie zur **Tanzmusik** von
4 Uhr an freundlich ein **O. Jentsch.**
NB. Sonntag, den 13. August
Großes Militär-Concert und Ball.

Gasthof Seyda.
Morgen Sonntag, den 6. d. M.
Stoppeltanz.
wozu freundlich einladet **A. Schmiedr.**

Gasthof Grödel.
Morgen Sonntag und Montag
große **Caronfelbelustigung.**
Wozu ladet freundlich ein **der Besitzer.**

Gasthof Leutewitz.
Morgen Sonntag den 6. August
Stoppeltanz,
wozu ergebenst einladet **H. Lunsd.**

Gerrlicher Ausflug!

Morgen Sonntag empfehle
Kaffee, selbige, Pfannkuchen,
sowie **hochl. Biere und Weine.**
Restaurant Rosengarten Grödel.

Gasthof Grödel.
Sonntag, den 6. August große
öffentliche Tanzmusik
mit **Caronfelbelustigung**, wozu freund-
lichst einladet **Chr. Grobmyer**

Gasthof Jahnishausen.
Sonntag den 6. August ladet zu
Kaffee und Kuchen
ganz ergebenst ein **Steinh. Steine.**

Restaurant kleines Kuffenhaus.
Morgen Sonntag empfehle
selbstgebackenen Kuchen, sowie gute
kalte Küche. Von nachm. 4 Uhr an
die beliebte Unterhaltungsmusik, abends
Lampionsbeleuchtung. Einem geehrten
Besuch sieht freundlich entgegen **Paul Barth.**

Radfahrer-Verein „Blitz“.
Morgen früh
Ausfahrt: Diesbar-Laubach.
Ab geht pünktlich 1/2 6 Ubr ab Wettiner Hof.
Der Fahrwart.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben
Frau, unserer guten, treuherzigen Mutter,
Lehrer, Schwester und Schwägerin drängt es
uns, Allen, welche der Entschlafenen so viele
Beweise der Liebe und Verehrung haben zu
Theil werden lassen, hierdurch herzlich zu danken.
Auch sprechen wir hierdurch Herrn Pastor
Werner für die so trostreichen Worte am Grabe
sowie Herrn Organist Hertig für die erhabenden
Gesänge zur letzten Ruhestätte unsern herzlichsten
Dank

aus. Dir aber, ihure Entschlafene ruhen wir
ein „**Ruhe sanft!**“ in Deine stille
Grub' nach
Gröda, den 4. August 1899.
Moritz Gaudlig
nebst allen Angehörigen.

Gestern Abend 10 Uhr verschied nach langen
Leiden sanft und ruhig unser herzlichster Vater,
Vater, Bruder und Schwager, der Gutbesitzer
Clemens Gehre.
Dies zeigt hierdurch schmerzhaft an
Kobeln, den 4. August 1899
die trauernde Gattin **Clara Gehre.**

Todesanzeige.

Heute Morgen 1/2 10 Uhr verschied sanft
und ruhig ganz unerwartet an er innigstgeliebtes
Töchterchen **Elisabeth.**
Dies zeigen sie bekräftigt an
Mag. Müller u. Frau, Niederlagstr. 9.
Gierzu 1 Beilage.

Ueber den Empfang des Prinzen Heinrich in Chemulpo

auf Korea wird noch nachträglich von dort, vom 19. Juni, Folgendes gemeldet:

Prinz Heinrich ist in Chemulpo in so glänzender Weise empfangen worden, wie die Hauptstadt Koreas Kechnisches überhaupt noch nicht gesehen hatte. Der Hafen und die Stadt waren reich besetzt, eine mächtige Ehrenparade errichtet und nach koreanischer Sitte donnernd schon Stunden vor der Einfahrt der „Deutschland“ alle Wälder und Hügel, welche überhaupt einigermaßen absehbar waren, während die „Regimentsmusik“ der kaiserlichen Garben und sämtlicher für diesen hohen Festtag besonders mobilisirten Regimenter der Bevölkerung das Eintreffen des hohen Gastes verkündeten. Der Kaiser hatte sich für den Empfang des Prinzen besondere Staatsgewänder anfertigen lassen; die Empfangshalle des Palastes war eigens besetzt worden und die sämtlichen Truppen extra mit neuen Uniformen versehen. Bei der Landung empfingen sämtliche Mai darin- und Großwürdenträger der Krone, sowie das gesammte Ministerium und der Kronprinz den Bruder des deutschen Kaisers, welcher etwas später in feierlichem Zuge nach dem Palaste geführt wurde, wo ihm der Kaiser halben Weges entgegenkam und ihn auf das Herzliche begrüßte. Die Unterredung dauerte natürlich nicht lange, und als sich Prinz Heinrich verabschiedete, folgte ihm der Kaiser fast auf dem Fuße, um sofort seinen Besuch zu erwidern. Am Sonntag, den 11. Juni fand dann eine große Truppenparade statt, welche der Kaiser nicht etwa, dem Einkommen gemäß, seinerseits abnahm, sondern den Prinzen Heinrich abnehmen ließ, während er, der Kaiser selbst, sich mit der Rolle eines Ober-Generals begnügte, und als solcher, vom Kronprinzen, der ihm als Adjutant diente, begleitet, die koreanischen Truppen dem Prinzen Heinrich vorführte. Der Kaiser parierte zwei Mal an der Spitze der Truppen den Prinzen Heinrich, salutierte denselben und sandte den Kronprinzen zum Rapport ab. Dann führte der Kronprinz seinerseits die „Studenten der Militärschule“ in Paradeordnung vor dem Prinzen vorüber und schließlich stellte der Kaiser diesem die „Generale“ seiner Armee persönlich vor. Die Zahl der an dieser Parade theilnehmenden Truppen betrug 3000. Daß dieselben auf den deutschen Prinzen einen besonders militärischen Eindruck gemacht haben könnten, ist freilich kaum anzunehmen, nur die Garde sah einigermaßen soldatisch aus. Tags vorher hatte der Kaiser selbst eine Art Probevorstellung abgehalten, bei welcher sich von 70 kommandirten Offizieren nur 20 tüchtig erwiesen, die Truppen überhaupt in geschlossenen Reihen vorzuführen. Die übrigen 50 wurden daraufhin sämtlich ihres Grades entkleidet. Offenbar war der Kaiser bemüht, den möglichst besten Eindruck hervorzurufen, denn er erließ gleichzeitig, unter besonderem Hinweis darauf, daß es zur Ehre des Besuches des Prinzen Heinrich und zu dessen Ehren geschehe, eine Art Amnestie für die in die kaiserlichen Anstalten verurtheilten Reformisten, welche zum Theil allerdings wohl nur auf dem Papier blieben wird. Thatsache aber ist, daß der bei jener Gelegenheit unterdrückte und endgiltig verbotene „Corean Independent“ wieder erschienen ist und natürlich sofort erklärt, seine frühere Thätigkeit energischer denn je wieder aufzunehmen.

Das Brack des Grosvenor.

Szenen nach dem Englischen von Carl Russell. (Fortsetzung.)

„Jawohl, ich muß darüber nachdenken, was ich thun muß, wenn ich nach London komme.“
„Du weißt Du, als wir auf dem ‚Grosvenor‘ waren, da hast Du immer für mich gedacht, nicht wahr? Jetzt aber, auf der ‚Peri‘, beabsichtigst Du, für Dich zu denken, das sage ich Dir. Ich habe schon Alles überlegt und bin fix und fertig damit.“
„Ach, sich 'mal an, also fix und fertig; ich dachte aber doch, ich hätte ein Wort mitzusprechen; ich will ganz offen sein.“
„Ich auch — ich habe furchtbaren Hunger; siehst Du, da kommt gerade der Steward mit dem Frühstück. — Das ist schön, daß Sie uns etwas bringen.“ rief sie ihm heiter zu, ohne weiter auf mich zu achten; „sehen Sie das Tablett hier neben uns.“
Der junge Mann that das und blieb stehen, um uns zu bedienen, ich bedeutete ihm aber, er könne gehen, wir würden uns selbst versorgen.
Während wir nun zulangten, sagte ich: „Das erinnert mich recht an unser Abschiedsmahl auf dem ‚Grosvenor‘.“
„Ja, ganz und gar,“ erwiderte sie lustig, „denn sieh, dort ist ja auch unser guter Forward; genau mit denselben treuen Augen blickt er uns an wie damals, als er uns gratulirte, daß wir uns ausgefunden hätten. Winkte ihm doch mit der Hand einen freundlichen Gruß zu; er wagt es nicht, heranzukommen.“
Als ich es that, schwenkte er sofort seine Mütze, und die vier Leute, die bei ihm standen, thaten das Gleiche.
Nun wandte ich mich wieder an die kleine Person neben mir: „Also, was ich vorhin sagen wollte, ich werde . . .“
„Ja gewiß,“ unterbrach sie mich sofort, „Du wirst jetzt ganz stille Dein Frühstück genießen.“
„Nein, Du allerliebster, kleiner Trostlopf, das werde ich nicht, Du sollst mich anhören.“

Die Krönung des Prinzen Heinrich hat allem Anschein nach die deutschen Interessen sehr wesentlich gefördert, nicht nur daß der Einfluß im Allgemeinen dadurch wesentlich gesteigert, sondern auch direkt scheint der Besuch des Prinzen gute Früchte tragen zu sollen. Es heißt, daß die koreanische Regierung jetzt bereit ist, einem deutschen Syndikat die Konzession für den Bau einer Eisenbahn von Seoul nach Wensan zu erteilen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die „Köln. Ztg.“ reproduziert eine Meldung des „Daily Telegraph“, wonach es sich bestätigt, daß der Kaiser binnen Kurzem der Königin von England einen Besuch abstatten wird. Das englische Blatt sagt hinzu, damit würden wohl die phantastischen Gerüchte abgethan werden, als ob der Kaiser eine europäische Coalition gegen England zusammenzubringen trachte und seine Pflichten gegen Frankreich damit in Zusammenhang ständen. Der Besuch des Kaisers solle, um die Mißverständnisse zu heben, noch mehr thun, als der Besuch des Kaisers vor drei Jahren.

Einem Grenzstreit in Afrika zwischen Deutschland und dem Kongostaat weh die englische Presse zu werden. Nach der „Times“ stehen sich augenblicklich bedrohlich am Ozean des Rioveres 500 Mann Kongotrappen unter dem Kommandanten Hannedert und ein deutsches Detachement gegenüber, welche sich den Besitz des Rioveres streitig machen. Der Kongostaat behauptet, das Ufer falle in sein Territorium, während Deutschland erklärt, daß es ein nicht effektives in Besitz genommenes Terrain sei, was schon daraus hervorgehe, daß während des letzten Batetela-Kaufstandes die auf dem Ozean gelegenen Posten des Kongostaates in Labenga und Quahilima von den Aufständischen genommen und verbrannt wurden, von denen Einige in deutsches Gebiet einfielen. Der Riover ist von Graf Sögen 1884 entdeckt. England scheint vermitteln zu wollen. — (Der Riover ist ein kleiner See zwischen dem Tanganika und dem Albert-Nyanza auf dem 2. Grad südlicher Breite und dem 30. Grad östlicher Länge von Greenwich. Was die englische Vermittelung betrifft, so ist dieselbe von Samoa und den Philippinen her noch einigermaßen verdächtig.)

In der Befehung der kaiserlichen Konsularämter sind folgende Veränderungen erfolgt: Das Generalkonsulat in Batavia ist dem h. reits mit der Verwaltung der Behörde beauftragten Konsul v. Eyburg unter Ernennung zum Generalkonsul endgiltig übertragen worden. Zum Generalkonsul in Dnissa ist der Konsul Schäffer in Kiew ernannt worden, der auf seinem bisherigen Posten durch den Konsul Popman in Tiflis ersetzt wird. An die Stelle des letzten in Tiflis tritt der Konsul Oberg in Belgrad. Ferner ist das durch den diesjährigen Reichs-Pauschalgesetz neu errichtete Generalkonsulat in Bagdad dem bisherigen Vizekonsul Weber übertragen worden.

Ein lehrreiches Wort hat der Vorsitzende des Vereins der Industriellen des Regierungsbezirks Köln, Graf Kommerzienrat von den Joppen, nach Amerika gerichtet. Er schrieb den Berathschältern eines internationalen Handelskongresses in Philadelphia: „Sie haben mir die Ehre erwiesen, mich zu einem Kongresse einzuladen, der am 10. Oktober in Philadelphia zusammentreten soll. Indem ich für diese Einladung

erbedankt danke, bedaure ich lebhaft, ihr nicht folgen zu können, da die Wirtschaftspolitik der Vereinigten Staaten von Amerika leider seit geraumer Zeit, besonders aber in den jüngsten Jahren, die Grundzüge der Gegenseitigkeit und Wohlthätigkeit vermissen läßt, vermöge welcher allein ein erproblicher Handelsverkehr zwischen den Völkern stattfinden kann. Ganz besonders fällt mir aber unsere deutsche Industrie durch die unfreundliche Behandlung benachteiligt und verlegt, die die amerikanische Zollpolitik ihr gegenüber anwendet, indem sie dadurch unter nichtigen Vorwänden schlechter gestellt wird, als die gleichartigen Industrien anderer Staaten. Nach meinem Dafürhalten ist es daher einem Vertreter nationalwirtschaftlicher Interessen Deutschlands nicht möglich, sich an den Arbeiten Ihres Kongresses zu betheiligen, da der für eine erprobliche Thätigkeit in dieser Beziehung erforderliche Boden der Gegenseitigkeit in der Wirtschaftspolitik und der Achtung vor den gleichberechtigten fremden Interessen auf amerikanischer Seite fehlt. Indem ich dennoch für die mir zu theil gewordene Aufmerksamkeit wiederholt erbedankt danke, zeichne ich u. s. w.“

Oesterreich. Fast scheint's als ob Graf Thun mit seiner Kunst zu Ende wäre. Ueberall geht es im schönen Oesterreich, allerwärts mißdet man von Unruhen! Auch in Wien war am Mittwoch Abend erste Unruhe ausgebrochen. Im Garten des Hotel „Jägerhaus“ und vor demselben hatte sich gegen 9 Uhr Abends eine unabhärbare Menschenmenge eingefunden. In der Masse war eine hochgradige Aufregung nicht zu verkennen. Der Führer der dortigen Nationalen, Tins, hielt eine Rede gegen die Zuckersteuerverordnung und gegen die Art der Anwendung des Paragraphen 14. Plötzlich erscholl aus der dichtgedrängten Menschenmenge mehrföch der Ruf „Auf!“ Ein Zug von Tausenden setzte sich in Bewegung. Es wurde die „Wacht am Rhein“ gesungen und verschiedene Protestrufe gegen die Regierung wurden laut. An der Spitze des Zuges wurde auf einer Stange ein großer Zuckerhut mit der Aufschrift „Nieder mit dem Paragraphen 14“ getragen. Vor dem Amtsgebäude machte plötzlich eine Gendarmen-Abtheilung mit gefälltem Bajonet einen Anfall gegen die Demonstranten, welche sich zum großen Theile aus Wiener Bürgern zusammensetzten. Die Leute wurden einem Augenblick ruhig; aber nur einen Augenblick. Im nächsten Momente entstand eine ungeheure Erregung, ein unbeschreiblicher Tumult entstand — die Gendarmen mußten weichen! Sie zogen sich ins Innere des Amtsgebäudes zurück. Bei der „schneidigen“ Attacke der Gendarmen wurden ein Demonstrant und zwei Gendarmen verwundet. Die Menge hielt nun die Straße vor dem Regierungsgebäude besetzt; vor dem Thore wurde die Stange mit dem Zuckerhut aufgestellt und abwechselnd mit säkrischen, gegen den Paragraphen 14 gerichteten Rufen, wurden deutsche Kampfrieder, darunter „Deutschland über Alles“ und die „Wacht am Rhein“ gesungen. Mehrere Hundert Theilnehmer der Kundgebung marschirten inzwischen vor das Gendarmenregiment, rissen die dort angebrachte große zweisprachige Holztafel herab und schlugen sie in kleine Trümmer. Die Regierungsbehörde war nach einem zweiten mißglückten Versuch, wirkungslos einzuschreiten — die Gendarmen mußten sich auch diesmal, zum daß sie aus dem Thore getreten waren, wieder zurückziehen — machtlos, und schickte sich telephonisch mit der Statthalterei in Prag in Verbindung zu setzen.

„Ich will aber nicht; ich habe meine Entschlüssen schon getroffen und brauche nichts zu hören.“

„Nein Gott, ich will ja aber nur von mir sprechen.“
„Das ist es ja eben; sei doch nicht so dumm, Schatz; es genügt vollständig, wenn ich spreche, begreife doch nur, daß ich jetzt für Dich denken und handeln muß, Du bist doch noch so schwach.“

Ich blinnte sie mit Unbehagen an, denn meine Armuth kam mir wieder empfindlich in Erinnerung, und ich hatte eine starke Abneigung etwas zu hören, was meinen Stolz verletzte hätte. Sie las mir die Gedanken von der Stirn und sagte erröthend, jedoch ohne den Blick von mir zu wenden, mit leiser, lieblicher Stimme:

„Ich dachte, wir wollten uns heirathen?“
„Ach Gott, wie das klang und wie entzückend sie dabei ausah! Wären wir nicht auf Deck und unter den Augen des wachhabenden Offiziers gewesen, ich wäre ihr um den Hals gefallen, so aber drückte ich ihr nur zärtlich die Hand und erwiderte: „Darum denke ich ja fortwährend, Du Herzensengel, aber freilich vorläufig mit andern Gedanken, als ich gern möchte. Nun sei 'mal artig und höre mich ganz still an. Du mußt Dich ein Bildchen in meine Lage versetzen. Kannst es Dich denn wundern, wenn es mir widerstrebt, Dich als vollständiger Bettler zu heirathen? Ich muß erst etwas verdienen.“

„Aber guter Gott,“ unterbrach sie mich wieder. . .
„Still, Liebchen, laß mich ausreden. Also ich habe mir überlegt, daß, sowie wir Glasgow erreicht haben, ich den Needer den Untergang des Schiffes meiden und mein rückständiges Gehalt fordern werde. Sobald ich dieses in Händen habe, will ich nach London gehen und so rasch als möglich, zunächst wieder als Maat auf einem andern Schiff Stellung suchen. Wäreleht werden die Needer, wenn sie meine Geschichte gehört haben, mir auch selbst eine Anstellung auf einem ihrer andern Schiffe geben. Jedenfalls will ich sehen, bald irgendwo unterzukommen und mir etwas zu erwerben. Ist mir das gegliedert, dann, Du Herzenskind, kann Hochzeit sein, dann —“
„Nein, nein,“ rief sie heftig dazwischen, „ich kann nicht

mehr hören. Ich sehe sehr, was Du beabsichtigt, Du willst mit aller Gewalt Kapitän werden, Du willst mich um Deines töblichen Stolzes willen Jahre lang warten lassen. Ist es nicht so?“

„Allerdings, ungefähr so.“
„O Gott! was ist Dir plötzlich in den Kopf gefahren, Du armer, lieber Junge? Der Schiffbruch hat Dir also richtig schließlich noch den Verstand genommen, ganz wie dem unglücklichen Steward. Es ist ja ein größliches Unglück.“

„Aber Lieblich —“
„Ach, ich bin nicht Dein Lieblich, wenn Du so denken und sprechen kannst. Wie viel Geld könntest Du Dir denn ersparen, selbst wenn Du Dich zwanzig Jahre als Kapitän abplagtest? Was würde denn Deinem unsinnigen, grausamen Stolz genügen? Sage, um Gottes willen, wie könnte Dir Alles zusammengeparpte Geld Freude machen, wenn Du Dir die Angst vorstellst, die ich während unserer Trennung täglich und stündlich um Dich ausstehen müßte? Wie kannst Du nur das Herz haben, mir so etwas zu sagen, da Du weißt, daß ich mit Gütern gesegnet bin und Alles Dir gehört, was ich mein nennen? Würdest Du mich weniger geliebt haben, wenn Du gewußt hättest, ich wäre arm? Würdest Du Dein Leben nicht gewagt haben, um das meinige zu retten, wenn ich eine Bettlerin gewesen wäre? Du hast mich doch leben gelernt, als die einfache Mary Robertson und ich Dich, als den lieben, prächtigen Menschen, der Du bist. Wirst Du nun von mir gehen, und mich verlassen? Ach, das kannst Du mir nicht antun!“
Bei den letzten Worten fing sie an bitterlich zu weinen und legte den Kopf an meine Schulter, und ich, ich biß mir beinahe die Lippen wund, um die Nahrung zu bezwingen, die sich bei ihren Thränen auch meiner bemächtigte. Ich hätte vor Glückseligkeit über ihre Liebe aufzuzucken mögen; meine Nerven waren aber durch die eben überstandene Krankheit so schwach geworden, daß mich gerade in den Momenten höchsten Glücks immer eine unwillkürliche Nahrung überkam, deren ich mich oft schämte. Sobald ich aber meine Fassung wiedergewonnen, jubelte ich mit unterdrückter Stimme (damit der da oben auf der Kommandobrücke mich nicht etwa höre):

Wer eine Wohnung für sein Haus aufsuchen oder einen unbewohnten Raum sehr gut renovieren möchte, lasse sich franco Prospekt und Katalog von der Chemischen Fabrik J. W. Kappel (vorm. Otto Kappel) Kappel-Chemnitz kommen.

Eine gute Kinderbetten und eine große Bettstelle billig zu verkaufen
Loonhardt, Röhren.

Neu und gebrauchte
Pianos
Flügel, Harmoniums
zur renommirten Fabrik
in jeder Preislage, auch
auf Abzahlung
ohne Preiserhöhung empfiehlt
Pianoslager u. Versandhaus
Stolzenberg, Dresden
Johann-Gregory-Platz Nr. 12, pt.
Empfohlen v. Kgl. Konservatorium,
Circa 100 Instrumente zur Auswahl.
— Preisliste gratis. —

Elfenbein-Seife,
Elfenbein-Seifenpulver
nur echt mit Schutzmarke „Elefant“
verleiht der Wäsche
einen angenehmen
Geruch und blendend
weißes Aussehen,
sind vorzügliche
Reinigungsmittel für
Fußböden, Glas, Me-
tall-Gegegenstände und
alle Küchenutensilien,
sind in allen besten
Materialwarenen-
und
Seifengeschäften
zu haben.
Günther & Haussner,
Chemisch-Kappel.

MACK'S
PYRAMIDEN-
Glanz-Stärke
Neu! Enthält bereits alle nötigen Zusätze
zum Matt u. Glanzbleichen, daher von
Jedermann nach seinem allgewohnten Verfahren
kalt, warm oder kochend
mit gleich guter Wirkung verwendbar, auch ohne
Vorwärmung der Wäsche. Angenehmes Plättchen,
leichte Löslichkeit, grösste Ergiebigkeit, vor-
zeugsbestes, schülendes und der Wäsche zu-
trüglichstes Stärkemittel.
Vorrätig in Päckchen zu 10 und 20 S.
Die Verkaufsstellen sind durch Plakate mit
obiger Pyramiden-Markte ersichtlich
Heinrich Mack, Urm. a. D.
(Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke.)

Im Jahre 1900
wachsen sich alle mit der echten
Radebeuler Filienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden,
weil es die beste Seife für eine zarte, weiße Haut
und rosigen Teint sowie gegen Sommerprossen
und alle Hautunreinigkeiten ist. à St. 50 Pf. bei
Robert Erdmann, A. B. Hennicke
und F. W. Thomas und Sohn.

Wer sein Vieh
lieb hat,
benutze Bräuner's antiseptische Vieh-
wuschseife! Bestes Mittel gegen Räude,
Ausschlag Ungezieher etc., bei Pferden, Rindern,
Schafen, Hundern.
Empfohlen von den Herren Thierärzten. Sie
haben bei Herrn Rob. Erdmann, Drogerieblg.
**Rheumatismus
und Asthma.**
Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krank-
heit so, daß ich oft wochenlang das Bett nicht
verlassen konnte. Ich bin jetzt von diesem
Uebel befreit und sende meinen leidenden Mit-
menschen aus! Verlangen gerne umsonst und
postfrei Broschüre über meine Heilung.
Klingenthal i. Sach.
Ernst Hess.

Prima Bezugsquelle
für
rohe u. geröstete Kaffees
Gebrüder Despang.

Franz Kreutz, Zahnkünstler.
Wettinerstraße Nr. 39 L.
Schmerzloses Einsetzen künstlicher Zähne.
Naturgetreu. Probetragen gestattet. Jam Kauen brauchbar.
Zahlung bei nur vollständiger Zufriedenstellung.
Plombiren, Zahnziehen, Kronen und Brücken.
Spezialität: Die Erhaltung der eigenen Zähne.

Gegr. 1858. Gegr. 1858.
Alfred Herkner
Wettinerstr. 6 Wettinerstr. 6
empfiehlt sein reich assortirtes Lager
aller Arten **Uhren,**
Gold- und Silberwaren
bei Bedarf geneigter Beachtung. Streng
reelle Bedienung. Verkauf zu billigsten
Preisen unter Garantie. Reparaturen
nur bestens, preiswerth und ebenfalls
unter Garantie.

Die Möbelfabrik
von
Johannes Enderlein
Niederlagstr. 2 oben Niederlagstr. 2
Möbel, hochfein poliert,
Möbel, sauber gemalt und lackiert, als:
Büfets, Salonmöbel, Bücherregale, Schreibtische, Vertikale, Küchenschrank, Leinwand,
Küchenschrank, Speisekammer, Servierische, Stühle,
Bettgeräthe in weißer Lackmal, Kleiderkasten, Kleiderkasten, Bettgeräthe, Puff-
stühle, Sofas, Stühle, Kleiderkasten, Kleiderkasten, Kleiderkasten, Kleiderkasten etc.

Julius Feurich, Königl. Sächs. Hof-
Pianofortefabrik
LEIPZIG.
Fabrikat ersten
Ranges. **Feurich Flügel**
Feurich Pianinos. Vielfach
prämiert.
Leipzig 1897
allerhöchste Auszeichnung
„Königl. Sächs. Staats-Medaille.“

Vertretung in Riesa **Bernhard Zeuner, Planolager.**
Unsre hellgelbe Wackernseife, sparsam im Gebrauch,
und von großer Reinigendkraft, genügt allen Ansprüchen die man an eine gute Seife stellt.
à Pfund nur 50 Pfennige. Z. F. Thomas & Sohn, Riesa, Hauptstr. 69.

D. Thompson's Seifenpulver
spart Seife und Geld!
Unübertreffliches Wasch- u. Bleichmittel
mit Namen **DR. THOMPSON'S** Seifenpulver
Vorsicht! Nachahmungen!
Zu haben in allen besseren Colonial-, Drogerie- u. Lebensmittelgeschäften.
Allethaler Fabrikant: **ERNST SEGLIN in Oelsdorf.**

10000 Pfd. Bettfedern
nach. best. Reife Bedienung. Pfd 45 Pf.,
85 Pf., 1.10. Goldbannen 1.85, 2.50,
3.75. Raster u. Preisliste gratis. Richtpost zahlte
bollen Betragretour. A. Kirschberg,
Seipzig, Blücherstr. 12.

Meinel & Herold
Sermuths-Gebell
Klingenthal (Röhren) Nr. 56
berühmt v. Kgl.
Konservatorium
ausgezeichnete
Glocken- u. Orgel-
musikinstrumente
auch, mit prächtigen
Opertien,
offener Klaviatur,
mit prima Stimm-
führung, 111. (111. 1/2) Doppelpedal u. 111.
Metallgehäuse (Klavier) Doppelklavier
10 Klav. 2 Stimm. 2 Reg. 10 Stimm. Nr. 5.
10 " 2 " 2 " 20 " 7.25
10 " 4 " 4 " 40 " 7.25
21 " 8 " 8 " 100 " 11.
Schule, Orgel, uml. Vert. Orgel, Wind-Orgel,
(85 versch. Nr.) u. l. Orgeln, Bandorgeln,
Symphonien, Dreheorgeln, Akkordeon,
Zithern, Violinen, Sackpfeifen, Trommeln
Gitarren: Saiteninstrumente und viel mehr.
Über 1000 Anzeigen.
Vor anderweit. Einkauf bitten um. Illustr.
Preis-Verzeichnis umsonst zu verlangen.



Premier-Fahrräder
seit 24 Jahren
erste Marke.
Vertreter:
Adolf Richter.
Reparaturwerkstatt.
Grosse Radfahrbahn.

**Walzgot's geklärter
Citronensaft,**
anerkannt gutes und wohlschmeckendes
Zutrittsmittel für Speisen und als Erfrischungsmittel,
empfohlen A. B. Hennicke, Paul
Koschel.

Medicinal-Tokayer,
garantirt absolut reinen Traubenwein in
1/2, 1/4, 1/8 Flaschen und ausgemessen
empfohlen
A. B. Hennicke,
Drogerie, Riesa.

Roth- und Weissweine
in großer Auswahl empfohlen
Ferdinand Schlegel.

**Selbmann's
Cacao**
Chocoladen-
Fabrik
Dresden-R.
Grundriss-Strasse.
Verkaufsstelle in Riesa:
Hauptstraße 85.

**VICTORIA-
BRUNNEN**
Oberlahnstein 4/5 Ems.
Natürliches Mineralwasser
mehrfach preisgekrönt.
Tafelgetränk des Königl. Niederl. Hofes
und vieler anderer Fürstlichkeiten. Nieder-
lage bei **Max Koyser, Riesa a. d. E.**

Zu Taxationen und Abhaltung von Auktionen empfiehlt sich **C. Blöbe**, verpflichtet Auktionator und Taxator, Riesa, Kastanienstr. 22, 1. Etage.

Gustav Heinrich, Riesa, Paustigerstr. 26 empfiehlt **Bau- und Möbeltischlerei.**

Richard Fährnich, Riesa, Kastanienstr. 67 empfiehlt **Tapezierer- und Decorationsgeschäft.**

Ohrenarzt Dr. med. P. Zieger, Döbeln (Salteplf.), Königstr. 16, I. vom 7. August ab verreist.

A. Messe,
Bankgeschäft,
Riesa, Hauptstrasse.

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte,
wie:
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
Discontirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit $2\frac{1}{2}\%$
von „ monatl. Kündigung „ $3\frac{1}{2}\%$
Baareinlagen „ viertelj. „ 4% } p. a.

Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

Restaurant Dampfbad. ♦
zum
mein Etablissement mit schönem Gartenrestaurant.
Reichhaltige Frühstück-, Mittag- und Abend-Stammkarte.
Mittagstisch pro Couvert 50 und 60 Pfg. Diners von 1 Mark aufwärts.
N. Bürgerlich Pilsner, Augustiner Münchner,
Bergbrauerei Reger-, sowie Einfach Bier, Döllnitzer Gose.
Weine bester Firmen.
Hochachtung E. Zimmer.

Gasthof Mergendorf.
Grösster und elegantester Saal der Umgebung.
Sonntag, den 6. August
grosse öffentliche Ballmusik,
von 4-7 Uhr Tanzverein, von 7 Uhr Tanzbändchen.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Es ladet freundlich ein Hermann Thomas.

Gasthof Pausitz.
Sonntag, den 6. August, Late zur
starkbesetzten Ballmusik,
von 4-7 Uhr Tanzverein, wobei mit Kaffee und 7 Kuchen bestens aufwartet, freundschaftlich Odo. Oetli.

Gasthof Gohlis.
Sonntag, den 6. August, von 4 Uhr an
öffentliche Tanzmusik.
Dazu ladet ergebenst ein R. Kunze.

Gasthof Zeithain.
Sonntag, den 6. August
öffentliche Tanzmusik.
Anfang 4 Uhr.
Dazu ladet freundlich ein Hermann Zentich.

Gasthof Münchritz.
Sonntag, den 6. August, Late zu Kaffee und Kuchen ganz ergebenst ein.
NB. Sonntag, den 13. August
Großes Infanterie-Garten-Concert
und Ball
von der gesamten Capelle des Infanterie-Regiments Nr. 104. Chemnitz.
Hochachtungsvoll W. Bahrmann.

MEY'S Stoffwäsche
ist billig, praktisch, elegant,
von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden und im
Gebrauch ausserordentlich vortheilhaft.
Vorräthig in Riesa bei: A. verw. Reinhardt, Franz Börner,
Joh. Hoffmann, Hugo Munkelt, Julius Plänitz, Papierhdlg.

Möbel-Fabrik und -Magazin von Hermann Schlegel
Hauptstraße 83 Riesa Hauptstraße 83
empfehlen sein großes Lager fertiger Polster- und Tischler-Werke, Spiegel und
Stühle, edel und billig. Ganze Einrichtungen vom einfachsten bis zu den feinsten
sind am Lager. Verpackung und Sendung nach Auswärts franco.

Wegen gänzlicher Auflösung
meines ausserordentlich großen
Schuhwaarenlagers
in nur bester Ausführung und Güte, veranstalte einen
vollständigen
Ausverkauf
des gesamten Waarenlagers. Sämmtliche noch ab-
zurückbleibende Neuheiten in Herbst- und
Wintersachen gelangen zugleich mit dem übrigen
Lagerbestande zum Ausverkauf.
Die Preise sind ganz bedeutend herabgesetzt.
R. H. Nitzsche,
Wettinerstr. 32. Gkladen.

Grösste Auswahl
in la. Fahrrädern
zu sehr billigen Preisen.



für Herren, Damen und Kinder
10 Stunden nur 5 Mk.

Gute gebrauchte Räder, allein 39 Stück am Lager.
Beschäftigung gern gestattet.
Adolf Richter, Riesa.

Dampfärberei und chem. Waschanstalt
Park- strasse 8. **Wilhelm Jäger, Riesa,** Park- strasse 8.
Chemische Reinigung nach pat. Verfahren (D. R. P. Nr. 87274) für
Garderoben und Stoffe jeder Art, insbesondere für Ball- und Gesell-
schaftskleider, Uniformen und dergl.
Färberei für seidene, wollene und baumwollene Stoffe.
Wäscherei und Spannappretur für Gardinen.
Decoratur für Damenkleiderstoffe.
Waschen, Färben und Kräuseln von Schmuckfedern, Federboas,
Besätzen etc.

als Haupt der Familie, er war sehr hart gegen den Sünder, der sich selbst vor ihm häßlich und seinen Leidensinn verheißelte.

Natürlich blieb er in der Klasse sitzen, und der Direktor des Gymnasiums sagte, daß er ihn nicht wieder aufnehmen könne, weil er ein schlechtes Beispiel gäbe.

Zu Hause weckte er die kleinen Schwestern und war bestant und ungezogen gegen die Mutter, groß und jählich gegen Gertrud und Helchen; dabei fand er immer, daß er zurückgelegt würde, und herrschte herrlich, was er brauchte. Er schloß sie, wie eine Lärche, er dem Haushalt auferlegte.

Es wurde Sonntag, die meisten Familien zogen aus der besten Stadt in die Hüder, aus Land oder an das Meer. Die ersten Stadien waren glänzend hell, das traurige Kind schmachtete nach einem solchen Ausflug, und sie alle dachten an die herrlichen Sommer in Felsenstein, an den tiefen, kühlen Schatt der alten Bäume, an den großen Park voll Blumen und Parterren, an das lustige, grüne Haus mit den hohen Räumen, in denen es am heißesten Tage angenehm und kühl war. Sie schauten sich nach dem verstorbenen Vater, und ein jeder trug sich für sich an diesen Weg.

5. Am Strande von J.

„Bitterchen, ich habe eine große Bitte an Dich, Du darfst sie mir nicht abschlagen!“ rief Alina Westersch in das Arbeitszimmer ihres Vaters sitzend und den Arm stützend um seinen Rücken legend, während sie mit der rechten Hand sein Knie, graus Haar streichelte.

„Nun, mein kleiner, strenger Onkel, was ist es?“ fragte der alte Herr, der eben im Begriff stand, seine Geschäftsbücher zu schließen, denn es war spät, das Kontor bereits leer und die Thür stand offen.

Alina rief lechzend: „Darf ich die Verlass diesen Sommer mehrere Wila in J. besuchen?“

Herr Westersch sah seine Tochter verwundert an. „Wie kommst Du dazu, Kind?“ fragte er.

„Ja, stehst Du, der kleine Wily ist so schwach und krank, und wirklich war ich bei, als der Arzt sagte, er müsse den Sommer durchaus am Meere zubringen. Frau von Branden weinte später so sehr. Ich fragte sie, weshalb sie krank sei, und da meinte sie, daß sie zu arm wäre, um sich eine Wohnung am Strande zu mieten. Erna und Joh haben mir oft von Felsenstein erzählt, wo es so schön war und sie den ganzen Tag draußen umherliefen, dort ist Wily immer viel frischer gewesen. Bitte, bitte, lieber Bitterchen, sage ja. Du kannst mir doch nichts abschlagen.“ Sie lächelte ihr süßlich.

Herr Westersch lächelte etwas und jammerte eine Weile nach: „Es glanz wohl.“ erwiderte er. „Die Wila steht ohne ihn diesen Sommer leer, da ich bald zur Kar nach Kurland geh, und Du bist von den Verwandten Deiner Mutter eingeladen. Du kannst die Verwandten wirklich — hm! hm!“

Alina unterbrach ihn lechzend: „Es ist sehr schön, jetzt Augen da ist, und ich habe ihn und Erna gern, Helchen ist mir aber viel lieber. Gertrud ist reizend, so schön und werthen, ich bewundere sie jählich. Nur wenn Axel da ist, wird es langweilig, der arme Erna wird dann jedesmal ganz still.“ Er sagt, Axel sei ein Weib, der die Freude flücht.

Ein leises Geräusch im Nebenzimmer unterbrach ihren Redefluss, Schritte nahen, und der Stabhalter stand auf der Schwelle.

„Eine glänzhende Röhre steht das hübsche Gesicht des jungen obersten Wiltchens.“

„Aufschuldig Sie, Herr Westersch.“ sagte Branden.

der ebenfalls befragen schien, „Ich war noch im Kontor beschäftigt und habe Alles gehört, ohne es zu wollen.“

Alina fragte wie ein Spiel davon. Der Hausherr stand auf und sagte: „Bergehen Sie meinen Willigung die unüberlegten Worte, sie ist ja noch ein Kind und leicht oft unbedacht.“

Dann sagte er nach einer Pause leise: „Ihr kleiner Bruder soll wieder recht lebend sein. Glauben Sie, daß es Ihrer Frau Mutter lieb wäre, für den Sommer nach J. zu gehen? Meine Wila steht leer, sie könnte sie besuchen.“

Im Augen ersten Augen strahlte ein helles Licht auf, er ergriß die Hand des gültigen Mannes und dankte ihm mit warmen Worten. Das gewöhnliche Mädchen verwandelt und verschwand sein Gesicht und ließ es Herrn Westersch zum erstenmal ganz anders erscheinen. „Bitte, sagen Sie den Thingen nicht, die kleine ich selbst diese Freude haben.“

Axel versprach es und empfahl sich gleich darauf.

„Ein jüngerer Junge.“ dachte der alte Herr bei sich. „Wie schnell hat er sich in das Geschäft hineingehandelt, wie gewandt und jählich ist er! Und weiß ein guter Mensch er sein muß, das Herz trat ihm, als er mir eben dankte, geradwegs in die Wangen, sein ganzes Gesicht war wie umgewandelt. Warum habe ich keinen solchen Sohn?“ Ein Geiziger schloß sein kleines Geschäftsprüch. — — —

Natürlich wurde der Bescheid freudig angenommen, die Familie siedelte sofort nach J. über.

Alina sollte zwei sechs Wochen bei ihren Verwandten in Schlesien zubringen und später vierzehn Tage bei den Brandens am Strande bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

Wahre Liebe.

Oben steht nicht stunden, lein,
Nicht nicht auch Sonnenlicht,
Darmen sind nicht die Heil,
Jammern kann nicht Prüfung sein.
Aber wenn die Welt ist,
Wenn verweht der rote Wind,
Dann auch habe ich erproben
In der Welt nicht für mich,
Nicht gegen die Welt,
—
Jammern ist die Welt,
Nur ich nehme alle Schmerzen,
Daß dem Kindern fern die Welt,
Und mit auch truen Herzen,
Denn nie gilt: „Es war einmal!“
Opfernd bis zum Sterben
Was sie sein zu jeder Zeit,
Um die Welt zu erwecken;
—
Denn nur wahre Liebe ist.

Denk- und Stillsprüche.

Wit's Glück ist bestend Hüben,
Denn ist ein schwerm Glück.
Denn Zufall hat Verdien
Nicht ist Erfolg ihr's Glück.

Es giebt nur eine Kunst: sie ist das Streben,
Denn die Wille in Formen darzustellen.
Denn Streben nur, denn das Willigen ist
Denn Weisheit Weis auf Wehen nur und stinner.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 31. Niesner, den 5. August 1899. 22. Jahrg.

Am Brot.

Novelle von Frau Gabriele v. Schlippenbach.
(Fortsetzung.)

Die Offiziere sagten darauf nicht, man sah es ihnen an, wie tief sie den früheren Kameraden beklagte. Sie hatten von seiner verdäblichen Lebenslage gehört und ihn mit Bedauern aus ihrer Mitte scheidet sehen.

„Der Almonor ist wohl!“ erzählte Hauptmann von Lübbert. „Ich sah ihn vor einigen Tagen beim Fechten, er hat den ersten Preis gewonnen. Freytag von den Schwärzen hat ihn für Lothmann, an den Sie das Pferd verkauften. Er ging brillant durchs Ziel!“

Das hübsche Gesicht Axel strahlte bei dem Rede seines geliebten Vaters. Sie unterhielten sich noch eine ganze Weile miteinander. Als sich die jungen Leute von ihm verabschiedeten, hielt er die Feder sinnend in der Hand, das Gesicht mit dem Trug verglichend, und ein leiser Seufzer hob seine Brust.

„Thoren!“ murmelte er. „Was hilft es, an das zu denken, was nicht zu ändern ist!“

Und er beugte sich wieder über das Schreibpult und vertiefte sich ernstlich in die Buchrechnen vor ihm.

„Der Branden ist doch ein schneidiger Kerl!“ sagte der Hauptmann draußen zu seinem Freunde. „Mit seiner Willenskraft geht er Alles durch, ich bin überzeugt, er bringt es in diesem ihm höher stehenden Berufe zu etwas. Der kann Alles, was er will. Seine ungewöhnliche Begabung macht es ihm allerdings leicht, sein Fortkommen zu finden!“

Auch Gertrud hatte manche Wünsche durchzumachen, als sie sich in ihre Stellung als Lehrerin gewöhnte. Die oft hohen, talentvollen Schülerinnen, die übertriebenen Anforderungen der Eltern, das Sichfügen in die Launen Anderer waren nicht immer leicht.

Durch Fräulein Fugener hatte sie in einer öffentlichen Schule am Vormittag Beschäftigung erhalten, denn Gertrud hatte vor zwei Jahren, fast gegen den Willen der Eltern, das Gymnasium gemocht. Ihr Ehegatte ließ sie damals zu diesem Schritt, der ihr jetzt den Nutzen war. Ihr schmerzhaftes Talent verschaffte ihr gut bezahlte Verdienstunden, die weithin den ganzen Nachmittag ihre Zeit ausfüllten. Alina Westersch gehörte ebenfalls zu ihren Schülerinnen, sie hätte recht nett gespielt, wenn sie nicht so häufig getrieben wäre, ihre Curriculararbeiten konnte sie lange ruhig sein. — — —

„Woh heute doch nicht zu denken Stunden, lieber Trudchen,“ hat Helchen, als sie ihre Schwester auf dem Weg begrüßte.

„Der Kopf ist heute sehr arg?“

Sie beugte sich mitleidig über die leise Schöne und legte ihr die linke Hand auf die rechte Stirn.

„Wie bleich und müde Du aussehest.“ rief sie bedauernd. „Bitte, lege mir ein Tuch mit kaltem Wasser um die Stirn.“ hat Gertrud. „Sage es nicht der Mutter. Ich habe heute zum Glück nur eine Stunde zu geben, da zwei meiner Schülerinnen verzeilt sind, und es ist gut, daß sie hier im Hause bei Straßens sind.“

Sie unterrichtete die Tochter ihres Hauswärters, und er

zog das Genosse von der Wiege ab. Der schöne hübsche Hand noch unten, und sie vernahm ihn täglich. Es schalt ihr in der Seele, wenn sie ihn von ungeheilten Händen erschauen sah, die kläglich spielten jähliche Leiden darauf, oder es wurden Länge geschmerrt, wenn Besuch kam. Es war nur ein Tropfen mehr in dem bitteren Kelch, aus dem sie täglich trank. Sie selbst durfte nicht ihr geliebtes Instrument benutzen, es würde die Gesundheit der unteren Lage.

Sie spielte zuweilen auf dem Piano in Lottie Doras Zimmer, denn die Musik war ihr Lebensbedürfnis. Ihr hoch verschlossenes Herz weinte und lagte in den Tönen, die ihren Fingern entquollen, in denen sie das ausdrückte, was sie dachte. Einmal Sonntags hat ihre Freundin sie spielen und schlüpfte leise hinter Fräulein Fugener war ausgegangen, das weiche, graue Frühlingskleid hielt sich breit und hülfte das traurige Mädchen in Dämmerung ein. So leise war der letzte Schritt der Schwester, daß Gertrud ihn nicht hörte.

Sie spielte die „Träumerei“ von Schumann, und ihre künstlerische Auffassung des Stücks fiel der Vorübenden auf. Es klang so gut zu der Trägheit, die wie geschaffene tiefen zum Träumen und Sinnen.

Als sie endete, ließ sie die Hände auf dem Tasten und phantasie über das Thema weiter. Blühend hatte Helchen, wie sie schluchzte. „Gertrud, liebe Gertrud,“ rief sie und eilte zu ihr hin. Sie kniete neben ihr nieder und umschloß sie jählich.

Die Gewisene schloß leise zusammen und sagte unwillig: „Ich wollte nicht, daß Du hier wärst, ich dachte, ich sei allein und unbeobachtet!“

„Nun haben weinst Du, Gertrud? Was ist es? Fühlst Du den Wechsel so schmerzhaft? Ist es Dir so schwer, die Stunden zu geben? O Wille, Wille, wie ich Dich auch, verschleiere nicht Alles so arglistig, ich nehme auch an Alina Teil, was Dich ängert!“

Gertrud schüttelte das stolze Haupt und sagte abwehrend: „Es ist nicht das allein, lieber Helchen!“

„So ist es etwas, das Dich persönlich betrifft, ein Verd, von dem wir nichts ahnen, das Du Niemandem sagst?“ Die Frage erhob sich höflich und mochte sich aus den sie unerschlagenden Armen lock.

„Ja!“ rang es gezwungen wie in Tobelqual, „und eben deshalb muß ich ganz allein damit fertig werden, mein gutes Helchen!“

„Geh doch Vertrauen zu mir, ich kann es nicht ertragen, Dich traurig zu sehen!“ flehte die Jüngere laut. Das schöne, stolze Haupt beugte sich tief über die kleine, jähliche Gestalt.

„Ich weiß es!“ sagte sie wech, indem sie sie küßte, „aber ich kann es Dir nicht sagen. Es war schmerzhaft, daß ich mich einem Augenblick geben ließ, es soll in Zukunft nicht mehr geschehen!“

Sie verließ das Zimmer und schritt erhobenen Hauptes über den Flur, der die Wohnungen trennte. Den ganzen Abend war sie heiter und gesprächig, jedoch Helchen sich verwundert fragte, ob sie nicht Alles geteilt habe. Gertrud hatte an denselben Morgen von Fräulein Fugener gehört. Es blieb, er sei tief unglücklich in seiner Ehe. Seine Frau sei



plump und geschäftlich, die Schwelgermutter lebte auf demselben Gut, und man sah es ihn auf jeden Schritt und Tritt fühlen, daß der Reichthum nicht auf seiner Seite war.

Sie hatte geglaubt, mit ihrer Jugendliche fertig zu sein, ja, oft schloß sie fest einen Fuß gegen den Tralosim, eine feste Verachtung, und ihr lebensfähiges Herz empfand sich unwillig, als sie merkte, daß Waldemar ihr dennoch unendlich theuer war.

Jetzt, wo er verheiratet war, mochte sie dieser Neigung Herr werden, ihr ganzes Streben ging danach. Was nicht ihr zuwiderstand, nur nicht seine weiche, eisenschmelzende Schmeichelei, die schmerzlichen, blauen Augen erblinden?

Wie kam es nun, daß er sie anging? Sie hatte ihn gegenüber oft das Gefühl, als müßte sie ihn hassen, ihn von ihrer Festigkeit und Willenskraft einen Theil abgeben. Das Mühsal kam dazu, jene geschäftliche Regung im Herzen des Weibes, die ihr Laced Ursprung trieb und beunruhigt.

Was mochte er seinen, mit seinem schuldigen, vornehmen Wesen, dem alles Besondere und Plumpes fern lag. Er mochte sich erlaubte vorzunehmen in der neuen Umgebung, in künftigen Besuche mit dem Menschen, die so verschieden von ihm doch, sprachen und handelten. Es war gut, daß Gertrud so angestrengt arbeiten mochte, daß sie alle ihre Geschäfte aufspannte, um ihren Pflichten zu genügen. Sie hatte wenig freie Zeit und wollte sich in Zukunft streng bewachen, sich nie wieder einem solchen Augenblick der Schwäche gestatten, wie an jenem Sonntagabend, als heimlich sie zu ihrem Bedenke beauftragt hatte.

4. Egon.

In Othen kam Egon noch D. — Egon, mit seiner Unruhe, seinen Ansprüchen, seinem Eigenwillen und seiner Herrschsucht. Er war ein hübscher, leichtfertiger Junge, der sich ihm ganz erwidern schloß und seiner Zucht und Erziehung mehr zu gehorchen wünschte.

Er brachte sein Javelod, sein Jagd- und Jagdgeräth, seinen Hund und mehrere große Käse mit den verschiedenartigsten Sammlungen mit und konnte es zuerst gar nicht begreifen, als sein Bruder ihm erklärte, das wären Viehhäuser, die nur für einen reichen jungen Mann passten.

„Ich kann mich nicht von Ralph trennen!“ rief er ängstlich aus. „Es ist der beste Hühnerhund, den ich gesehen, ich wünsche ihn, wenn ich zur Jagd gehe!“

„Wer Egon?“ lachte Kgel, „wo willst Du hier zur Jagd? Du scheinst zu glauben, daß wir auch in Feldern sind!“

Der Jüngere sah ihn verblüfft an. „Nun, denn behalte ich ihn jedenfalls bis zu den Sommerferien. Kurt von Waldemar hat mich zu sich aufgefordert, dort ist eine sammtliche Hühnerjagd!“

Ueber das Gesicht Kgeles lag ein Schalten des Unwillens, und er sagte streng: „Das wird von Deinem Zeugniß abhängen. Du scheinst in diesem Sommer recht feul gewesen zu sein!“

„Was geht es Dich an?“ sagte Egon groß. „Du willst Dir wohl ein, daß ich noch ein kleiner Bube bin, den Du bestrafen kannst? Du hast mir gar nicht zu sagen, nicht wahr!“ Er schimpfte lächelnd mit dem Jüngere.

Kgel ergoß seine Hand, und sie festhaltend, sagte er hart und streng: „Ich denke doch, Egon. Die Mutter ist tief gedrückt von all dem Schwestern, daß sie getroffen hat, da habe ich, als älterer Bruder, ein Wortchen mitzugeben. Ich hoffe, Du wirst es einsehen, wie ernst das Leben ist und daß wir dazu da sind, um unsere Pflicht zu thun!“

„Schade, daß Du nicht Prediger geworden bist!“ sagte

Egon. „Begeh nicht, bitte, daß ich dich zu Tode jähle und einlege dich!“

Eine dunkle Jovennelle fing langsam in Kgeles Gesicht empor, er bekehrte sich aber und sagte dann ganz ruhig: „Du wirst Ralph fortgeben müssen und Dein Roth nicht bewegen, soweit ich zu bestimmen habe, es hindert Dich am Lernen. Deine Sammlungen wollen wir einstudieren auf dem Boden bringen, unser Zimmer ist viel zu klein, um sie aufzustellen.“

„Hast Du denn Cheffeur nicht hier?“ fragte Egon müde traurig.

„Du machst Dir keine Vorstellung von der Lage, in der wir uns befinden. Egon!“ sagte der ältere Bruder ernst. „Ich schenke Waldemar von Hofsted das schönste Taler, da ich mit nicht den Tag eines Hundes erlösen konnte. Wie berechnen jeden Wissen im Hause. Wie alle müssen jetzt um Beet arbeiten und was immer sagen, daß wir arme Menschen sind!“

„Ja, ich finde allerdings, Du siehst glücklich genug aus!“ versetzte Egon wegzehend, den eisernen Knagel des älteren Bruders mustend. Wohlgefallen blühte er dann auf seinen eigenen, eleganten Roth.

„Man kann trotzdem ein ganzer Mann sein!“ erwiderte Kgel ruhig und freundlich. „Ich trag auch lieber meine hässliche Uniform. Als ich den Dienst verließ, konnte ich mir nur diese billigen Kleider anschaffen, und im Kostor sind sie gut genug!“

Egon brach in ein schallendes Gelächter aus. „Nein, Kgel, Du mußt zu demselben auf dem hohen Konterloft aufsehen! Wirklich zu bewilligen. Haha!“

„Nun, es war allerdings viel angenehmer, auf dem Rücken meines edlen Knopps zu sitzen!“ versetzte der ältere Bruder sehr gelassen. „Die Notwendigkeit lehrt den Menschen Alles, das wirst Du auch noch merken, lieber Junge!“

Diese Unterredung fand auf dem Wege von Waldemar zu ihrer Wohnung statt. Egon war entsetzt, daß er zu Fuß gehen sollte, er schimpfte über die enge Straße, das hässliche Haus und die drei hohen Treppen.

Frau von Branden hatte ihren zweiten Sohn von jeher vernachlässigt, sein häßliches Aussehen, seine glänzende Begabung schmerzlich ihrer mütterlichen Theilheit. Er hatte viel Geld vererbt, selbst für einen reichen jungen Menschen, und es fiel ihm schwer, sich jetzt als billig mittellos anzusehen.

Als das neue Semester anlag, sprach Kgel sehr ernst mit ihm; er sagte ihm, daß er sein Bestes von ihm erwartete, und daß es sein Wunsch sei, ihn das Gymnasium durchmachen zu lassen.

„Ich will Alles daran setzen, Dir ein Studium zu ermöglichen!“ schloß er liebreich, die Hand auf seine Schulter legend.

Egon lachte ihn los Gesicht. „Ich und Studiren!“ rief er, „nein, das ist ja toll, das finde ich einzig in seiner Art!“

„Wirst Du lieber in ein Kostor?“ fragte sein Bruder trocken, ihn verwundert ansiehend.

„Willt mir nicht im Trann ein!“ erwiderte Egon wegzehend. „Das heißt mir nur noch!“

„Nun, wie denkst Du Dir denn Deine Zukunft?“

„Seemann will ich werden!“ sagte der junge Mensch ruhig.

„Seit ich hier die Schiffe sah, habe ich dazu Lust bekommen!“

„Ist das Dein Ernst, Egon?“

„Gewiß!“ versicherte er. „Stich mich nicht so verwundert an. Ich spreche nicht!“

Kgel schweig sitzen. „Du siehst noch in Ober-Terrin, obgleich Du schon Jahre bist. Wenn Du noch Schande verlegt wirst, willst Du eine Seemannsschule besuchen. Ich würde wehlich, daß hier eine sehr gute ist, die Aufnahme findet im Herbst hier!“

Dabei blieb es, und da der ältere Bruder wenig zu Parle war, mochte er nicht, was Egon that. Das Javelod war nicht verkauft worden, die Mutter hatte es dem verdammten Abstieg zu bewegen erlaubt. Der Hund war ebenfalls zu Grinschens Bezugstellung im Hause gelassen und mochte gestützt werden. Sie mochte oft kamm, wie sie mit dem knappen Wirtshausgebäude aufkommen sollte und ging hinaus, sich bei ihrer alten Freundin Kath zu holen.

„Tante Dora!“ rief sie an einem Montagmorgen, in das Stübchen der Klosterklosterin eilend. „Hast Du fünf Minuten Zeit?“

„Für Viertelstunde, Liebes Kind. Es ist erst halb acht, und ich muß um acht Uhr in der Schule sein!“

„Gehst Du schloß die Thüre, auf ihrem schmalen Gesicht lag ein Ausdruck karger Sorge.“

„Wie haben Deine Kohlen, Tante!“ sagte sie ängstlich. „Ich habe von diesem Monat nicht mehr bezahlt. Egon ist jetzt da, und Ralph muß gestützt werden, ich komme immer mit dem Gelde zu kurz.“ Die Tante stand ihre in den Augen. „Willy ist mit seinem Wels zu Gade, und in der Apotheke müssen noch die letzten Medicamente bezahlt werden. Wie und was brauchen neue Stoffe, und Egon behauptet, er müsse einen Schuldenzug haben!“

„Und Du siehst Heimlich?“

„Ich brauche nichts, Tante Dora, ich bin ja immer zu Hause, und mein schwarzes Kleid ist mir wie neu!“

Die kleine, gelbliche Gestalt war in diesem Winter gemach, das schwarze Kleid ließ die hässlichen Hüften sehen. Die alte Dame betrachtete sie kopfschüttelnd. „Sie denkt doch nie an sich!“ das war der Gedanke, der sie beschäftigte.

„Ich sah ihn die letzten Tage weinlich sehen!“ sagte das junge Mädchen laut. „weil sagte Willy, daß es sehr kalt sei, und die Mutter sah mich mit so traurigen Augen an, ich muß auf jeden Fall Straßte gleich noch Kohlen schicken. Bitte, liebe Tante Dora, nimm dieses Kreuzband und verleihe es, aber sage es den Kindern nicht!“ Sie reichte ihr eine glänzlich schwere, goldene Kette.

„Aber, liebes Kind, es ist ein Anteken von Deinem Vater!“ rief die alte Dame bedauernd.

Die heimlichen Augen glänzten es freudig. „Ich weiß es!“ sagte sie schnell, „es fällt mir nicht leicht, mich davon zu trennen, aber es muß sein, Willy soll nicht sterben!“

„Wirst Du nicht Kgel bitten, Dir das Geld zu geben?“

„Nein, nein, das geht nicht!“ rief Heimlich eilig. „Ich weiß, daß er sich einige Zeit erspart hat, die braucht er selbst notwendig, ich kann sie ihm nicht abgeben!“

„Unterlassen allem hier diese zehn Mark, liebes Kind, damit Du das Nützliche einkaufen kannst. Ich bringe Dir den Rest Deines so freudig gesparten Schmuckes!“

Sie schloß das hübsche Geldtäschchen zu. „Leider ist Eure Wohnung viel feuchter als die meine!“ sagte sie, sich eilig erkundend, „der Wind pfeift tüchtig durch die schlecht beschriebenen Fenster!“

„Die Mutter sagt häufig über rheumatische Schmerzen in den Füßen, ich fürchte mich daher, hier noch einen zweiten Winter zu verbringen. Wenn wir nur die Würste bezahlen könnten, es ist noch wenig dafür zurückgelegt!“

Sie umarmte ihre alte Freundin und ging hinaus. Frau von Branden sah am Fenster und starrte eilig in

einem Rahmen. Sie arbeitete für ein Topfverleihergeschäft und verdiente so einige Mark wöchentlich.

„Nicht es nicht am Fenster, liebe Mutter!“ sagte Heimlich besorgt.

„Es ist hier sehr kalt!“ erwiderte der kranke Bruder klagend laut ihrer. „Nimm einmal, Gertrud!“

Er legte seine kleine Hand an ihre Wangen, und als sie ihn auf den Schoß nahm, schloß er den zweiten Winter fest an sie. „Nimm Gertrud nicht annehmen?“ Es lag eine schmerzliche Bitte in diesen Worten.

Die Mutter hob den Kopf und sah ihre beiden Kinder an, ihre dunklen Augen waren von Thränen überflutet. Wie froh war Gertrud, daß sie ihr Kreuzband geerbt hatte.

„Wie schön!“ erwiderte sie, ihr geistlich bleich, „warst nur noch ein Kind, es wird dich hübsch warm werden.“

„Nimm Deine Kohlen da?“ fragte die Mutter ängstlich.

„Es werden gleich neue gebracht werden, ich gab Gertrud Geld dazu!“

Niemand als Tante Dora erfuhr den Verkauf des Kreuzbandes. — Kgel erwiderte ebenso freudig für die Eltern, er hatte sich das Kreuzband abgenommen und verpackte sich jeden Morgen, der ihm als Tischstuhl an seiner Familie erschienen wäre.

Seit Othen arbeitete er im Kostor der Firma H. G. Westersjö und erwarb sich schnell das Vertrauen und die Anerkennung seines freundlichen Vorgesetzten, der die höchste Arbeitskraft und Gewissenhaftigkeit des neuen Angestellten gelobte.

Sein Gehalt war besser, als auf seiner ersten Stelle, mit trochem Herzen sagte er eines Tages zur Mutter: „Hier hab ich für die Woche und gewöhnlich für dich und Willychen, ihr habt gewöhnlich mancherlei nötig.“

„Nimm lieber, guter Kgel,“ erwiderte Frau von Branden, „Du arbeitest so anstrengend für uns und erziehst Dir Alles!“ Sie schloß die Hand, die ihr die Schärpe bot.

„Wo ist Egon?“ fragte er, um dem Dank zu entsprechen.

„Er ist noch in der Schule?“

„Nein, er ging zuhause,“ rief sie aus dem Nebenzimmer, „er lagte, die Jochenstunde sei langweilig, die müsse man schwingen.“

„Ich fürchte, er hat es oft, liebe Mutter,“ sagte Kgel bekümmert. „Sein geistlicher Lehrer befragte sich über seine Gesundheit, ich sprach ihn gestern.“

Frau von Branden seufzte tief. „Wenn er nur in der neuen Schule vorwärts kommt, es ist schade, daß er seine Lust zum Studiren hat.“

Einmal hatte Egon seinen Bruder um Geld gebeten.

„Wozu brauchst Du es?“ hatte jener gefragt.

„Wozu?“ erwiderte Egon erbaunt. „Du hast denn irgendwelchen Dingen. Ich habe Cigaretten nötig, mich mit Hundehäute und Krametten, kaufen, und ich kann doch nicht trocken dabei sein, wenn die anderen Jungen hier schlafen, ich bin kein Philister wie Du.“

Als er nichts erhielt und Kgel ihn Vorstellungen machte, rief er groß: „Behalte Deine langweilige Moral für Dich, ich komme ohne sie aus.“

Er verlor sich Ralph, zu Heimlich's Mutter Freunde, und verjäherte das Geld in wenig Tagen.

Die Sammlungen folgten dem Hühnerhund; er selbst kam spät nach Hause und mochte sich aus Thränen und Witten seiner Mutter nicht.

Weder Eindruck mochte Kgeles Strenge auf ihn, der ihm in Gewissen rebete, als er ihn in jämlich angepöbeltem Zustande auf der Straße traf. Der ältere Bruder gebrauchte dieses Mal das ganze Uebergebliebene seiner Tante und Stellung